

Bezugspreis:
Wochenschrift 30.- M., monatlich 1.00.- M.,
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-
bezug: monatlich 1.00.- M., einjährig 10.-
M., halbjährig 5.- M. Unter Kreuzband für
Deutschland und Österreich 1.50 M.,
für das übrige Ausland bei halbjährlich
einmaliger Zahlung 2.00 M. Postbe-
stellungen nehmen an Oesterreich,
Ungarn, Tschechoslowakei, Däne-
mark, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz. - Eingetragene in
die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Soll und Seil“ und der Unter-
haltungsbelle „Heimwelt“ erscheint
wöchentlich zweimal, Sonntags und
Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97

Sonntag, den 13. März 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 117 53-54

Vergeßt es nicht!

Als Berlin vor einem Jahre, am Sonnabend, den 13. März 1920, aus dem Schummer erwachte, da wußten die wenigsten, daß sich in den ersten Morgenstunden ein Putsch vollzogen hatte. Die Brigade Ehrhardt war in der Nacht von Döberitz nach Berlin einmarschiert und hatte die Stadt besetzt, deren Garnison teils im offenen Einvernehmen mit den Meuturern stand, teils von den Ereignissen überrumpelt wurde.

Damit hatte für den Augenblick eine Verschwörung triumphiert, an deren Spitze General Lüttwih und Landwirtschaftsminister Kapp standen, deren Fäden dirigiert wurden von ehrgeizigen und abenteuerlustigen Offizieren wie Major Bischoff, Hauptmann Papp, Oberst Bauer usw. Im Hintergrunde — vorsichtig jede verantwortliche Handlung vermeidend — stand General Ludendorff.

Die verfassungsmäßige Regierung hatte der Gewalt weichen Berlin verlassen, um von anderer Stelle den Widerstand zu organisieren. Das war an sich richtig gehandelt. Zum mindesten fraglich bleibt aber das Urteil darüber, ob der damalige Reichswehrminister Koste — was heute freilich eine rein historische Frage ist — mindestens den Versuch eines bewaffneten Widerstandes hätte wagen müssen, zumal er selbst an dieser Stelle befundet hat, daß ein paar Duzend Maschinengewehre in der Nacht vom 12. zum 13. gemüht hätten, um den ganzen Spul in Nichts zu zerblasen.

Koste sah sich allerdings einer vollkommenen Felonie seiner hohen Offiziere gegenüber, die mit Ausnahme des Generals Reinhard und des Majors von Oetisa Widerstand für nutzlos und die Truppen für unzuverlässig erklärten. Unserer festen Ueberzeugung nach gegen besseres Wissen. Unzuverlässig waren nur die Herren selber, die Truppen hätten ihnen gehorcht, wenn die Offiziere den Mut oder besser gesagt den Willen gehabt hätten, zu kommandieren. Daran freilich fehlte es. Vieles noch zwischen der Generalität und Ehrhardt mancherlei Fäden. Der Admiral von Trotha, der mit Ehrhardt verhandeln sollte, benutzte seine Mission, um die Regierung zu täuschen und zu Ehrhardt überzugehen. Andere Generale spielten eine nicht minder klägliche Rolle wie z. B. der General von Oven, der dreimal in fünf Tagen seine Stellung wechselte, der es erst fertig bekam, sich bei Lüttwih über seine Absicht zu beschweren und dann, als das Abenteuer schief ging, seinerleits Lüttwih zum Rücktritt zu drängen.

Mit Zug und Trug ist in jenen Tagen von den Verschwörern überreichlich gearbeitet worden. In einem Artikel der „Deutschen Zeitung“ über Hauptmann Pfeffer finden wir soeben die Bemerkung, daß der Offizier einem Stand angehört, der Unwahrhaftigkeit für ehrlös hält. Dann waren Ehrhardt und seine Komplizen ehrlös bis dort hinaus. Mit einer Lüge begann Ehrhardt sein Unternehmen, indem er seinen Truppen vorredete, in Berlin sei ein bolschewistischer Aufstand ausgebrochen, den zu unterdrücken die Brigade einmarschieren müsse. Ueber die verlogenen Proklamationen der Befehlszeit ließe sich ein Buch schreiben. Der letzte Lügentrumpf wurde nach Scheitern des Unternehmens ausgespielt. Als damals im Reichstag über den Rücktritt der Kapp-Regierung und dem Abzug der Meuterertruppen verhandelt wurde, kam hochrot und erregt ein Offizier hereingeläufig, der atemlos meldete, daß sich soeben im Norden Berlins eine kommunistische Regierung gebildet habe. Es war hinterlistiges Theater, an der — im Einzelnen sehr plump erfundenen — Meldung kein Wort wahr. Die Verschwörer gedachten eben, sich hinter den Gaswolken eines künstlich entfachten Bolschewistenföhrens gefahrlos zurückzuziehen. Die Offiziere der Kapp-Tag haben jedenfalls nicht bewiesen, daß der Offiziersstand die Unwahrhaftigkeit für ehrlös hält.

Bei der Verlogenheit paarte sich erschreckende geistige Unreife. Ein Offizier aus der Umgebung Ehrhardts hat vor einigen Wochen ein Buch herausgegeben „Mit Ehrhardt durch Deutschland“, in dem auch der Anteil der Brigade an dem Kapp-Abenteuer dargestellt ist. Schon die Kapitelüberschrift „Das Kappeneck“ verrät die geistige Höhe auf der die „Erreiter Deutschlands“ thronen. Von dem sonstigen Geisteszustand des Verfassers, der in jenen Tagen eine nicht unbedeutende Rolle spielte, bekommt man einen Begriff, wenn man in dem Buche liest, daß dieser Offizier das Gelingen des Generalkrieges sofort beweist, als ihm der Konditor, bei dem er Mohrenbrot (1) einkauft, versichert, daß er nicht mißtrauen würde und als sein Frikteur ihm die treffliche Auskunft gibt, er würde für streikende Gefellen Stallener (1) einstellen. Drei Worte eines Straßenbahnschaffners genügen, um diesen selben Offizier fest daran zu überzeugen, daß die Sozialisten nicht für die Verfassung, sondern nur für die Räteherrschaft kämpfen usw. usw.

Bezeichnend aber für den Geisteszustand der Abenteuerer ist noch folgendes Geständnis des Verfassers: Die Ehrhardt-Offiziere sind tief enttäuscht, als ein Herr Kapp zum Reichstanzler ausgerufen wird, gewiß wohl ein braver Mann in ihrem Sinne, aber doch ein — Zivilist! Sie hatten die Sache „janz ohne Zivil“ schmeißen wollen. Dafür findet jener Verfasser aber warme Worte der Verteidigung für den englischen Spion und Spion, den Abenteuerer und Hochstapler Trebitsch-Lincoln, der zusammen mit dem verfrachten Rechtsanwalt Brederel das „moralische Element“ in der Kapp-Regierung verwirklichte, in jener Regierung, die feierlich verhielt, Deutschland von unsauberen Elementen zu reinigen.

So waren die eigentlichen Verschwörer gewiß nicht mehr als eine Gesellschaft politischer Phantasten, hirnloser Eisenfresser und gerissener Betrüger. Dennoch bedeutete der Aufstand eine große Gefahr, weil hinter ihm die unverhohlenen Sympathien der reaktionären Parteien, der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei standen. Diese beiden Parteien dürften heute dem Generalkrieg auf den Knien danken, daß er zehn Tage lang das Erscheinen ihrer Hauptorgane verhinderte, sonst hätten sie sich noch zehnmal mehr kompromittiert, als es so tatsächlich geschehen ist. Soweit „Total-Anzeiger“, „Deutsche Zeitung“ in Rot- und Schaulasten-Ausgaben erschienen konnten, haben sie Kapp zugejubelt.

Aber auch die Rechtsparteien selber lügen heute, wenn sie behaupten, daß sie mit dem Kappabenteuer nichts zu tun gehabt hätten. Nur die Scheu vor dem Wüßlingen des Putsches hielt sie ab, sich jubelnd in Kapps Arme zu werfen. Sie wollten erst abwarten, wie die Sache lief. Ihre Proklamationen aus diesen Tagen sind bewußt zweideutig und lassen nach jeder Seite hin einen Rückweg. „Kein Zweifel: hätte Kapp sich behauptet, so wäre seine Tat von diesen Parteien sofort sanktioniert worden. Aber auch jetzt noch sind die Schuldeweise erdrückend.

Wie ein Hohn auf alle geschichtliche Wahrheit liest es sich, wenn heute Organe der Rechtsparteien diesen gar ein Verdienst am Scheitern des Kapp-Putsches zuschreiben. Weiter ist reaktionäre Dreifigkeit wohl noch nicht getrieben worden. Der Kapp-Putsch ist einzig und allein zustand gekommen an dem einmütigen und geschlossenen Widerstand der gesamten Arbeitnehmerschaft, der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die in diesen Tagen eine Einheitsfrontentschlössener Abwehr gebildet haben, die in der Geschichte beispiellos dasteht. Aber gerade jener großartige Generalkrieg, der allein die republikanische Verfassung gerettet hat, ist von den Reaktionären als „größtes Verbrechen“ beschimpft worden.

Nur dies „Verbrechen“ hat verhindert, daß aus Deutschland ein zweites Horthy-Ungarn wurde. Wie die Dinge sich unter Kapp-Lüttwih entwickelt hätten, dafür zeugt wohl am besten jener Befehl ihrer letzten Regierungsstunden, sämtliche Streikposten zu erschließen.

Es hat sich in jenen Tagen gezeigt, daß die Einheitsfront der deutschen Arbeitnehmerschaft, die damals von den höchsten Ministerialbeamten bis herab zum letzten Arbeiter ging, unüberwindlich ist. Leider hat sie die wenigen Tage der höchsten Gefahr nicht überdauert. Die Kommunisten, die erst die Beteiligung am Generalkrieg abgelehnt, sich dann neutral erklärt und erst ihm angeschlossen hatten, als die Arbeiter sich um ihren Betrug nicht kümmerten, suchten nun hinterher sich der Bewegung für ihre Zwecke zu bemächtigen und sie über das Ziel des Verfassungsschutzes hinauszutreiben zur Erringung der Räteherrschaft.

Schwere Wochen der Erschütterung folgten. Im westlichen Industriegebiet legte der kommunistische Teil der Roten Armee die Waffen nicht nieder, im Bogland trieb ein Hölz sein Unwesen. In dem Augenblick, wo es ehrlicher Wille aller republikanischen Kreise und höchste Zweckmäßigkeit war, sich gegen rechts zu wenden und die kappistische Bewegung mit Stumpf und Stiel auszurotten, in diesem Augenblick ging der Wahnsinn links los, und es wurde eine Abwehr nach dorthin nötig. Die Kappisten hätten weit weniger aerießen sein dürfen, als sie tatsächlich waren, wenn sie nicht diesen Augenblick benutzten, um sich in Sicherheit zu bringen.

Die reaktionäre Justiz vollendete das Uebrige. Sie wandte sich ausschließlich gegen die Friedensstörer links, so daß es nötig war, ein Amnestiegesetz zu schaffen, das die Friedensstörer auf beiden Seiten begnadigte. Die Führer sollten freilich von der Amnestie ausgenommen bleiben. Aber durch eine hanebüchene Auslegung dieser Be-

stimmung mußte das Reichsgericht fast alle Führer der Kappseite außer Verfolgung zu setzen, der geringe Rest ist angeblich der deutschen Justiz unerreikbaar. Heute, ein Jahr nach dem Verbrechen, ist noch kein einziger Kappverbrecher bestraft, eine ewige Schande der Justiz!

Es gibt freilich auch eine historische Gerechtigkeit. Sie wird sich durchsetzen, wenn die Arbeiterschaft die Lehren der Kapp-Tage beherzigt. Der oben zitierte Geschichtsschreiber der Ehrhardt-Brigade bezeugt in seinem Buch, daß in den Kreisen der Putschisten man die Selbstzerfleischung der Arbeiterklasse als wichtigen Faktor in Rechnung gestellt und deshalb an das Zustandekommen einer einheitlichen Abwehrbewegung nicht geglaubt hat. Diese Selbstzerfleischung ist auch heute noch die größte Hoffnung aller Reaktionäre. Sie ist die Quelle ihrer Macht und ihres Rutes. An dem Tage, wo die Einheitsfront des Proletariats nicht nur Zwangsgeburt der höchsten Not, sondern Dauererscheinung ist, hat die Reaktion in Deutschland endgültig ausgespielt.

Bayern verweigert die Entwaffnung.

In der öffentlichen Sonnabend-Sitzung des Reichsrats wurde der Gesetzentwurf zur Ausführung der Art. 177 und 178 des Friedensvertrages mit den Stimmen aller Länder gegen die bayerischen Stimmen angenommen. Es handelt sich um ein Gesetz, das die Entwaffnung der Orgesch, der Einwohnerwehren und sonstiger „Selbstschutz“-Organisationen sicherstellen soll.

Im Anschluß an den Ausschlußbericht des Gesandten Dr. Nieser erklärte der bayerische Gesandte vom Freger im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung den Gesetzentwurf mit der Forderung, daß die Entente den Friedensvertrag gebrochen habe, als nicht im Einklang und im gegenwärtigen Augenblick ankenpolitisch nicht für notwendig, während er innenpolitisch die eben hergestellte Einheitsfront (?) zerstören könne. Die Bayerische Staatsregierung erhebt gegen den Entwurf nachdrücklichen Widerspruch.

Bisheriger Reichsminister des Innern Dr. Koch: Der Gesetzentwurf bezweckt, unsere Gesetzgebung in Einklang mit den Bestimmungen des Friedensvertrages zu bringen. Die Reichsregierung hat in dieser Frage noch nie einen anderen Standpunkt eingenommen, weil sie sich der

Durchführung des Friedensvertrages nicht entziehen kann. Selbst der Bruch des Friedensvertrages durch die Entente kann keine Veranlassung für die Umgehung einer klaren Bestimmung des Friedensvertrages unternommen sein. Der Vorwurf der Bayerischen Regierung, die Verlegung dieses Entwurfs sei dem Ansehen der Reichsregierung abträglich, müsse mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Es wäre unverantwortlich, wenn die Reichsregierung durch Nichtausführung des Friedensvertrages jetzt der Entente die besonders erwünschte Gelegenheit zu weiteren Repressalien gäbe.

Staatssekretär Göhre schließt sich im Namen Berufens den Ausführungen des Reichsministers Dr. Koch an und erklärt, dem Gesetzentwurf zuzustimmen.

Gesandter v. Preger beharrt auf seinem abigen Standpunkte. Reichsminister Dr. Koch widerspricht: Dem Sinn des Friedensvertrages ist im Ausführungsgesetz vom 21. August 1919 durch die Vorarbeit entprochen worden, daß Berlin, die dem Art. 177 zuwiderhandelt, der Auflösung unterliegen. Bisher hat es lediglich an der Möglichkeit zur Durchführung dieser Bestimmung gefehlt. Der Gesetzentwurf schafft somit keine neue Rechtsnorm. Das Reich ist für die Durchführung des Friedensvertrages verantwortlich. Die Durchführung erfolgt nach dem Gesetzentwurf in einer Form, die eine Auflösung von heute auf morgen vermeidet.

Der Gesetzentwurf wurde hierauf mit 42 gegen 7 bayerische Stimmen unverändert angenommen.

Inzwischen macht man in Bayern gegen das Reich mobil. Die bürgerlichen Blätter Münchens beschäftigen sich erregt mit dem Entwaffnungsgesetz gegen die Selbstschutzzorganisationen. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ spricht von einem „Ueberfall“ auf Bayern und von einer Ungeheuerlichkeit, die von Bayern verlangt werde. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt von einem unbegreiflichen Vorgehen, welches das höchste Befremden erregen müsse, zum Protest herausfordere und das Gefühl einer Brüstung wachrufe. Das Blatt wendet sich auch gegen das Galopptempo, in dem der Gesetzentwurf durch die gesetzgebenden Faktoren gebracht werden soll, und erklärt, daß der bayerische Ministerrat gegen den Gesetzentwurf scharfsten Einspruch erhoben habe. Das Blatt bemerkt dann noch, daß man im Hinblick auf die inneren Zusammenhänge das Vorgehen Berlins (!) nur mit einem recht scharfen Ausdruck zutreffend charakterisieren könnte.

Die Aufgeregtheit in München ist augenscheinlich nur gespielt. Denn daß man ernsthaft denken könnte, das ganze Reich liege sich dauernd von Kahr auf der Nase tanzen, kann auch von München nicht erwartet werden.

Negatives Vertrauen.

Das Ergebnis der Reichstagsdebatte.

Dem monotonen Rechenschaftsbericht des Reichsministers Simons folgte eine vierstündige Aussprache, bei der es zwar zuweilen etwas lebhafter zugeht, die aber im allgemeinen schon deshalb kaum neue Gesichtspunkte bringen konnte, als ja das Thema in den vorangegangenen Erörterungen in der Presse und im Parlament ohnehin reiflich erschöpft war. Die Erklärung, die der Abg. Trimborn im Namen sämtlicher bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen abgab, hatte den Vorzug, die Debatte ganz erheblich abzukürzen und die Ablehnung der Pariser Beschlüsse in fester, jedoch nicht provokatorischer Form auszuspochen. Der offenbar auf Betreiben der Deutschen Volkspartei darin ausgenommene Satz, wonach durch den Abbruch der Londoner Verhandlungen die bisherigen Angebote hin fällig geworden seien, ist allerdings geeignet, die Stellung Deutschlands bei einer etwaigen Wiederaufnahme der Verhandlungen zu erschweren. Mit Recht hob der Sprecher der Sozialdemokratie, Genosse Wels, das Bedenliche dieser Wendung hervor. Er wies des Weiteren auf die verfehlte bisherige Praxis hin, die die Entente eingeführt hat und der Deutschland bisher nicht energisch genug entgegengetreten ist, die Wiedergutmachungsfrage als eine in der Hauptsache finanzielle Frage zu behandeln. Nach dem Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie, den Wels ein neues Mal mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, liegt die einzige Lösung in einem positiven Wiederaufbau unter Mitwirkung der deutschen Arbeiterschaft. Im übrigen enthielt Wels Rede neben einer wirkungsvollen Kritik der wahnwitzigen Pariser Forderungen und der bisherigen Ententepolitik eine herz erfrischende Abrechnung mit den Deutschnationalen.

In Graf Westarps Rede kam als hauptsächlichstes Merkmal die Ablehnung einer positiven Vertrauensklärung für Dr. Simons zum Ausdruck. Rein rhetorisch betrachtet, war die Rede Breitschelds sicherlich mehr als eine Durchschnittsleistung. Die Unabhängigen werden wohl alle, vielleicht mit Ausnahme Ledebours, der zuerst von ihnen als ihr Sprecher bestimmt war, mit ihrem Fraktionsredner zufrieden gewesen sein. Breitschelds Polemik gegen die Reaktion war recht wirkungsvoll, einen positiven Ausweg vermochte er aber nicht anzugeben, ebenso wenig wie der Redner der Kommunisten Dr. Levi, dessen Parole des Schutzes und Truhbündnisses mit Sowjetrußland in den jetzigen Tagen, wo das bolschewistische Gebäude an allen Ecken und Enden kracht, wie ein schlechter Witz klingt.

Das Ergebnis dieser Debatte war eine Abstimmung über eine äußerst bescheidene, rein negative Vertrauensformel, für die auch die Sozialdemokratie stimmen konnte, zumal eine bessere Regierungskonstellation nicht zu erwarten ist, solange die Unabhängigen an ihrer bisherigen Haltung festhalten. Versuche der Regierungsparteien, eine stark fanfarische Formel durchzusetzen, in der u. a. von „Beharren“ die Rede war, scheiterten an der strikten Ablehnung unserer Fraktion. Die Behauptung des „Berliner Tageblattes“, wir hätten diese ursprüngliche Fassung gebilligt, ist durchaus unzutreffend. Formulierungen, in denen die Nationalisten dies- und jenseits der deutschen Grenze nur einen willkommeneren Agitationsstoff finden, mit dem sie jedweden künftige Verständigungsmöglichkeiten zu verrammen suchen würden, lehnen wir ab. Jene Kraftausdrücke, mit denen die Deutsche Volkspartei den Deutschnationalen die Zustimmung erleichtern wollte, sind jetzt nutzlos und können später noch schädlich werden. Es sei übrigens festgestellt, daß auch die nach unseren Wünschen berichtete Fassung ausschließlich von den Koalitionsparteien eingebracht wurde. Daß die Herren Helfferich und Westarp sich trotz der deutlichen Sprache des Genossen Wels als unwillkommene Gäste in eine gemeinsame Front hineindrängen zu müssen glaubten, ist schließlich ihre Sache.

Die Kommunisten hatten einen Mißtrauensantrag eingebracht, für den die Unabhängigen natürlich ebenfalls stimmten, um das Nachhaken hinter Rostau nicht völlig zu

verlernen. Die Kommunisten revanchierten sich, indem sie dem Mißtrauensantrag der Unabhängigen ihre Zustimmung verweigerten. Das sich übrigens die Unabhängigen beim Einbringen ihrer Mißtrauensresolution dachten, ist ihnen wohl selbst nicht recht klar. Hatte doch Tags zuvor ihr Redner in M. u. S. u. H., Dr. Breitscheld, nach den scharfen Ausfällen von Stinnes gegen Dr. Simons ausdrücklich erklärt, er wolle „keine Ministerstürzerei“ treiben. Offenbar war er sich der Folgen einer solchen Stürzerei bewußt. Wozu dann die leere Geste des Mißtrauensantrages im Plenum? Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die ebenso wenig wie Breitscheld gewillt sind, durch „Ministerstürzerei“ die Geschäfte von Stinnes und Helfferich zu belorgen, haben ohne Begeisterung, aber aus einem Gefühl der Verantwortung heraus gegenüber der Arbeiterschaft, für den Antrag der Koalitionsparteien gestimmt: sie haben nicht, wie die Unabhängigen, zweierlei Ansichten, und sie scheuen sich nicht, das, was sie hinter den verschlossenen Türen des Ausschusses für richtig erkannt haben, auch vor der Öffentlichkeit zu vertreten, so undankbar diese Aufgabe auch sein mag.

General v. Seeckt berichtet.

Die Korrespondenz B. S. meldet, General v. Seeckt habe vor den Offizieren und Beamten des Reichswehrministeriums Bericht über seine Eindrücke in London erstattet. Er soll bei dieser Gelegenheit u. a. folgende Ausprüche getan haben:

1. Während die Behandlungswelle der Deutschen in Versailles und Spa seitens der Franzosen und Belgier sich nicht wesentlich von derjenigen unterschieden hätte, die man einem Kassenpöbel aus dem Innern Afrikas zuteil werden ließe, hätten sich die Engländer in jeder Weise torrett und als „Gentlemen“ benommen.

2. Nach Abbruch der Verhandlungen über die Entwaffnungsfrage habe er (General Seeckt) Verhandlungen über die Entwaffnungsfrage abgelehnt, um in ihr für alle Fälle freie Hand zu behalten und sich nicht zu binden. Es würde, wie dies bisher auch geschehen sei, genau in den Grenzen des Friedensvertrages weiter entwaffnet, aber nicht mehr.

3. Die Franzosen würden eines Tages froh sein, wenn sie auf unsere Gegenschläge zurückkommen könnten. Ob sie wollten oder nicht, unsere Feinde müßten wieder mit neuen Verhandlungen an uns herantreten und dieser Tag werde seiner Ansicht nach nicht mehr fern sein.

4. Im Osten, wo die nächsten Wochen bereits entscheiden würden, würde man ebenfalls einer entschlossenen Haltung der deutschen Regierung begegnen, die aber dort entschlossen sei, auch die letzten Konsequenzen zu ziehen, falls es dort, entgegen dem Friedensvertrag von Versailles, zu Unfällen im deutschen Gebiet kommen sollte.

Kein vernünftiger Mensch wird etwas dagegen einzuwenden haben, daß Seeckt im Kreise seines Ministeriums über seine Erfahrungen in London spricht. Aber hier liegt offenbar wieder einer jener Uebergriffe von Militärs in den Aufgabenkreis der Politik vor, die uns während des Krieges so oft das Konzept verdorben und letzten Endes zu dem großen Zusammenbruch geführt haben. Wie ist es möglich, daß zur selben Zeit, in der der Führer der deutschen Delegation, Dr. Simons, erklärt, man wolle nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern müsse neue Mittel und Wege suchen, um zu einer Verständigung zu gelangen; einer seiner Untergebenen in provozierendem Ton von Kassenbehandlung, letzten Konsequenzen und ähnlichen Dingen aus der wilhelminischen Requisitionskammer spricht! Man stelle sich eine ähnliche Tonart auf der Gegenseite und ihre Wirkung auf die deutschnationalen Presse vor, um die große Ungeschicklichkeit dieser Entgleisung zu begreifen. Sichtlich mag manche Aeußerung des Chefs der Heeresleitung nicht unrichtig sein. Aber wenn er die richtige diplomatische Formel dafür inmitten dieser ungeheuer schwierigen Situation, in der jedes falsche Wort alles verderben kann, nicht finden konnte, hätte er um so eher die Pflicht gehabt, zu schweigen, als er der verantwortliche Mann der Heeresleitung ist.

Die Putschgerüchte.

In den verschiedenen Pressemitteilungen über eine angeblich bevorstehende Neuauflage des Rapp-Putsches erfahren die P. S. A. vom Staatskommissar für öffentliche Ordnung:

Ob die zur Begründung dieser Behauptungen verwendeten Dokumente ganz und gar aus der Luft gegriffen sind oder zum Teil der Wahrheit entsprechen, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen. Eingehende Nachforschungen sind im Gange. Allgemein muß entgegenüber an der Ansicht festgehalten werden, daß von einem Putschputz, an dem die Reichsparteien und die größeren Reichsorganisationen unmittelbar oder mittelbar teilzunehmen, nicht die Rede sein kann. Andererseits muß natürlich mit dem Befahren unbesonnenen Pläne bei vereinzelt übertriebenen und demgemäß mit einem phantastischen Streich dieser vereinzelt Elemente immer gerechnet werden. Demgemäß sind umfassende Maßnahmen eingeleitet worden. Wegen der angeblich für Sonntag geplanten Demonstrationen wird das Berliner Polizeipräsidium rechtzeitig alle zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erforderlichen Maßnahmen treffen und allen Versuchen, diese zu stören, mit voller Energie entgegenzutreten.

Der darbenende Jollernprinz.

Durch eine Berliner Korrespondenz, die seinerzeit die Sonnenfeldischen Räubergeschichten über Elarz und Scheidemann verbreitete, wird jetzt die Presse mit umfangreichen Zuschriften der Vermögensverwaltung jenes Prinzen Friedrich Leopold von Hohenzollern überschüttet, gegen dessen Verschwendungssucht der preußische Finanzminister einzugreifen es für notwendig gehalten hat.

Die prinzipale Verwaltung sucht es so darzustellen, als ob für das Vorgehen des Finanzministers weder eine persönliche noch sachliche Berechtigung vorgelegen hätte. Der Finanzminister hatte, wie erinnerlich, auch einige Zusagen von Angestellten des Prinzen über die ihnen zuteil gewordene Behandlung der Deffektivität übergeben, die auf eine starke geistige Verirrung des Prinzen, um es milde auszudrücken, schließen lassen. Die prinzipale Verwaltung behauptet nun, daß diese Vernehmung nicht vorchriftsmäßig, sondern nur durch einen — Gewerkschaftssekretär erfolgt sei, und will damit wahrscheinlich andeuten, daß es sich um eine „sozialdemokratische Rache“ handle. Demgegenüber verweist das Finanzministerium in einer Zuschrift an die P. S. A. darauf, daß die Vernehmungen von dem damaligen Gewerkschaftssekretär Becker als Vertreter des Hofbeamtenverbandes vorgenommen wurden und daß dieser Gewerkschaftssekretär von der Deutschen Volkspartei (!) sowohl in der Landeswahlliste als auch in der Liste des Wahlkreises Potsdam I als Landtagskandidat aufgestellt war. Dieser deutschvolksparteiliche Gewerkschaftssekretär mußte die Vernehmungen veranlassen, weil er die Interessen der Angestellten als Verbandsmitglied gegenüber dem Prinzen wahrnehmen mußte, mit dem sie in Vertrags- und Lohnstreitigkeiten standen.

Das Finanzministerium gibt die Schweizer Schulden des Prinzen auf 6 Millionen Mark (im Vorjahr) an, während die Finanzverwaltung nur von etwa 450 000 M. spricht. Wir verzichten darauf, die Einzelheiten dieser Klage schrift der prinzipalen Verwaltung des Prinzen zu behandeln. Es ist schon schlimm genug, daß die deutsche Republik infolge des Verfalls der bürgerlichen Parteien keine gefällige Handhabe finden kann, die zahlreichen Hohenzollernsprößlinge zu einer ihrer körperlichen Kraft oder ihrer geistigen Fähigkeit entsprechenden Arbeit zu zwingen. Noch schlimmer erscheint es allerdings, daß sich bürgerliche Blätter finden, die sich zum Anwalt dieser prinzipalen Nichtstuer und Verschwender aufwerfen.

Eine neue Siedlung. Von ausländischer Stelle erfährt M. S., daß das Dorf Zehrendorf des ehemaligen Truppenübungsplatzes Jossen vom Reichswehrministerium dem Reichsschulministerium zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt worden ist.

Der französische Senat bewilligte die Eiderufung des Jahrgangs 1921.

Vor einem Jahr.

13. 3. 20.

Stahlhelmet funktet bleiche Tiger,
Die Hand umspielt den Degentanz.
„Jetzt sind wir wieder oben auf,
Berlin ist unser, wir sind Sieger!“
Grinsend sperren den Weg Bandesnechte.
„Kanone, die sich einst erfrachte,
Jetzt spür' die Faust! Auch dich Gump,
Oder wir schießen Berlin in Klump!“
Ho, die Sache war schnell abgemacht,
Ohne Hintenschuß eingezogen! —
Und so vergehen Tag und Nacht,
Regungslos starren die Besonerte,
Doch um sie schließt sich eine Kette
Des Widerstands — die Rechnung hat getragen.
Lieschimmernd liegt die Stadt, gedämpft,
Kein Licht erstrahlt, es rollt kein Rad.
Ist sie gebändigt, Herdensmatt?
O nein, Berlin ist wach, es kämpft!
In nervenmarkender Todesstille
Bäumt sich gegen die Gewalt der Wille.
Und überall fühlen sie Widerstände,
Sie kennen gegen unsichtbare Wände,
Bergeblüh stößen Balonette nach vorn,
Jiellos suchtet der blinkende Säbel. —
Unfassbar gleich jähem Novembernebel
Umwuchtet sie des Volkes stummer Jörn.

Panzerwagen rollen in blinder Wut,
Die Straße bröht in irrem Getöse,
Schußfertig späht der Lauf der Wirtalkause,
Wo ist der Feind? Gehits ihm an Mut?
Wo ist der Feind? Käim dies unsichtbare Rad
Endlich heraus aus seinen Quartieren.
O, es triegte Feuer auf den Grad!
Doch — wech Kampf — sie geben spazieren,
Jede schaffende Hand erschloßt.
Aber ihr Nichtstun wird fürchtbare Kraft,
Kraft, die keine Waffen parieren.

Das eiserne Zähnezusammenbeßen
Des Generalfreilichs bricht Stahl und Eisen!

Eric Rutner.

Der Kaufmann von Venedig im Großen Schauspielhaus. Viele April des Stückes wurde von dem Mieserahmen verschluckt. Trotzdem bleiben die starken Wirkungen nicht aus. Der Regisseur Karl Heinz Martin hatte den Rialto und das Landhaus der Porzia über die ganze Breite der Bühne gebaut. Die lieblichen Szenen, die auf dem Lande spielen, mußten häufig geschrien werden. Die Bewegung auf dem Brückendogen wurde aber sehr eindringlich durch den langgestreckten Raum betont. Die Arena war bei all dem überflüssig. Die ungeheuren Maße des Hauses verleiten die Künstler wiederum zum lauten Deklamieren. Frau Straub, die Porzia, war zum Schluß ganz heiß geworden. Die Porzia dieser starken Künstlerin ist nicht von übermäßiger Heiterkeit und Anmut getragen. Frau Straub ist die Darstellerin des Spröden und Dämonischen. Die überquellende Jährtlichkeit liegt ihrem Temperaments wenig. Werner Krauß gab den Shylock. Als Schilbtraut den Juden spielte, legte er das Hauptgewicht auf den Zwispalt zwischen Vaterliebe und Geldsüßte. Der Mann, der das Pfund Fleisch aus dem Menschenkörper herauszuschneiden will, war bei Schilbtraut ein wirklich leidender und gequälter Mütterer. Krauß zeigt nur den Haß, nur den Geiz, nur die Rachsucht, nur die Verschlagenheit, die wilden Triebe kochen allein in ihm. In der Ausführung des Großen Schauspielhauses waren Shylocks Klagen Jessica gestrichen, vielleischt sagte sich der Regisseur, daß diese Menschlichkeit im Zirkus doch verloren gehen würde, denn alles mußte auf große Formate erweitert werden. Sogar die Rüppelfinken, in denen allerdings Herr Thimig außerordentlich lustig und ausgelassen war. Thimig weckte den alten Hanswurst zu neuem Leben. Er turnte wie ein Akrobat von der Brücke auf die Treppen und von der Treppe schob er wieder Kobold in die Arena hinein. Die Herren Janssen, Diesterle und Lange waren sehr vornehm auftretende Venetianer Kaufleute. Zum erstenmal spielte Fräulein Körner die Jessica. Der Schmelz fehlt ihrer Stimme nicht. Die Befangenheit schwand bald. Es war nur schade, daß die Sprache der jungen Künstlerin wiederum in die hohe Kuppel nur hineinhalste. Die Kerisa der Frau Terwin ist bekannt als ein sehr munteres und fröhliches Stücklein.

Max Hochdorf.

„Die deutsche Seele.“ Im Stadttheater Rastow wurde, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, die Legende Bernhori Rehes, die sich „Die deutsche Seele“ betitelt, am Sonnabend zum ersten Male aufgeführt. Der Gedanke, die Geschichte der Revolution und der Konflikte, die sich im Volksganzen in ihr ausleben, in Form einer dramatischen Legende darzustellen, ist künstlerisch nicht gelungen. Der erste Akt spielt im Herrenhaus einer zerschossenen Fobell und zeigt im Kampf von Proletariaten gegen einander den Widerstreit von Idee und Wirklichkeit. Der zweite Akt, eine Grotte, die manchmal zur Koritur wird, stellt den Verfall Deutschlands, das Schlemmen und Proffen der Besizenden dar, die von den Hungernden fortgeschwemmt werden. Der dritte Akt bringt das Lied von der Verjüngung, das in dem Ruf an die deutsche Seele ausklingt, das Volk zu retten. Trotz der Mängel, die die innere Zusammenhängigkeit des Stückes bedingt, verschafften die Massen und einzelne dramatische Stellen des zweiten und dritten Aktes dem Stücke einen starken Publikuserfolg. Die Regie

Paul Barnays stellte sich ganz auf die Stärken des Stückes ein, insbesondere auf die Massenfiguren. Trotz des Titels zeigt das Stück keinerlei nationalstische Tendenz. Die Schauspieler, unter ihnen Leo Dibert und Franz Helmuth Wolf, sowie die große Zahl der in den Massenfiguren auftretenden Sprecher hatten starken Anteil an dem Erfolge des Stückes, dessen Zweck wohl sein soll, vor der Abstimmung die künstlerischen Kräfte dem Deutschtum nutzbar zu machen. S.

„Das Erlebnis der Dichtung in der Schule.“ So betitelt Walter Schönbrunn, Schullehrer und Parteilose, eine außerordentlich anregende Abhandlung, die soeben bei E. L. Schweighe u. Sohn erscheint. Für ihn ist das einzig Richtige in der Schule, daß die Kinder gepakt werden. Deshalb muß die Dichtung erlebt und nicht zerklüftet werden. Aus der Ergriffenheit wächst die wahre Bildung der Menschenseele. Eine Besprechung darf dann nicht erklären, sondern nur den Eindruck vertiefen. Jeder soll persönlich Stellung nehmen, nicht die Entscheidung hinter einem Schema umgehen!

Hinaus in die Natur soll die Dichtung getragen werden, draußen sollen Gedichte am Morgen oder Abend lebendig empfunden werden. Zum Gedicht und Lied muß die Musik treten: Großsinn muß in die Schule kommen.

Mit historischen Anordnungen ist aufzuklären, die Stufenfolge der Erlebniswelt muß den Entwicklungsstufen des Kindes folgen. Nicht frühes Ueberfrachten mit der Schablonen didaktischer Gedichte, nicht germanische Göttersagen mit ihrer nur reifen Menschen verständlichen gewaltigen Symbolik, nicht Verdünnungen der Rabelungenepen, nein Märchen, Balladen usw. in entwickelnder Steigerung. In der Zeit der Geschlechtsreife gilt es dann, neuem Leben den Boden zu bereiten, den Reichtum der Erotik unbewußt und selbstverständlich in zielbewusstes Leben umsetzen. Dabei gilt es, das Wort zu lehren, d. h. die Kraft sich für höheres aufzubewahren, nicht im Alltäglichen sich zu verlieren. Die Kunst ist der Ausdruck der Sehnsucht über das Irdische hinaus.

Die echte Tragödie gehört dem reiferen Alter an, der Roman muß die Krönung des Erlebens bilden. Unser Voz auf Erden muß das große Thema sein, um das sich alles in dem Erleben der reiferen Jahre herumdringt.

So zeigt Schönbrunn in der Idee und am Beispiel, wie die Schule durch die Dichtung erheben kann vom einsamen unmittelbaren Empfinden zum Erlebnis der künstlerischen Gestaltung des abstrakten Ideals.

p. 5.

„Unser Gedicht vor einem Jahr“ in Eric Rutners Gedichtsammlung „Die erlöste Frau“ (Verlag Bernhardt) entnehmen.

Gedächtnis für Frau Diederich. Die nächste Veranstaltung der Riederichschen Kulturvereinigung am Sonnabend den 14. März, 7½ Uhr, im Wäthneraal ist dem Andenken an ihren Förderer Frau Diederich gewidmet. Nach einleitenden Worten von Fr. Kurt Singer singt Gertrud Müller-Morawitz vier erste Gesänge von Wachs, Geyd und Rosa von Kreis, führen Beethovens C-Moll-Sonate auf. Zum Schluß: Wortschweide, Stimmungen aus Riederichschen, Dichtungen von Franz Diederich, Komposition von Paul Scheinplung. — Karten von Mittwoch, d. 16., ab auch bei Horst u. in der Buchhandlung Bismarck.

Die Krise der Sowjet-Regierung.

Von E. Grigorjanz.

Während die Entente durch ihre aus rein merkantiler Auffassung geborene Politik im Begriffe ist, die größte Verwirrung in die deutsche Wirtschaft hineinzutragen und also den Boden für den Bolschewismus vorzubereiten, kommen aus dem Mutterlande des Bolschewismus Nachrichten von einer schweren Krise des Sowjetmechanismus. An der Schwelle des fünfzigsten Jahres der russischen Revolution sind Ereignisse eingetreten, die beweisen, daß sie bei weitem noch nicht zum Abschluß gekommen ist, und daß neue Entwicklungen mit neuer Kraft sich Bahn schaffen wollen. Daß dem so ist, lehrt der in der „Krasnaja Gazeta“ vom 27. Februar veröffentlichte Bericht über die Vollversammlung des Petersburger Sowjets. Das Stattfinden dieser Vollversammlung ist schon an sich ein ungewöhnliches Ereignis, sind ja die Sowjets im Laufe der letzten zwei Jahre von jeder Mitwirkung an Staatsgeschäften tatsächlich ausgeschlossen. Der sonst regierende Volkzugs-Ausschuß und das sogenannte Präsidium des Volkzugs-Ausschusses haben sich diesmal veranlaßt, das Plenum einzuberufen und ihm ins Gewissen zu reden.

Was da das Mitglied der Exekutive und des Kriegsrates Laschewitsch erzählt, erinnert zwar in der Aufmachung bis auf den i-Punkt an Kundmachungen der alten zarischen Regierung, erbringt aber schwarz auf weiß den Beweis dafür, daß wir es in Petersburg und Moskau mit einem ausgesprochenen Arbeiter-Ausstand oder wenigstens mit einer starken Arbeiterbewegung gegen die Sowjetmacht zu tun haben. Eine ganze Reihe großer Fabriken wird da namhaft gemacht, es wird über Meetings berichtet, über gefasste Resolutionen, Arbeitsniederlegungen, Streikenumzüge von Fabrik zu Fabrik u. dgl. mehr. Laschewitsch spricht davon, daß sich „die Menge empörend benommen habe“, daß dagegen die roten Offizier-Aspiranten „eine ausnehmende Ruhe und Zurückhaltung an den Tag gelegt und auf die Herausforderungen der Menge nicht reagiert“ hätten.

Damit die Neulichkeit mit den Berichten der zarischen Polizei wie auch denen aller Gewaltherrlicher Äue vollständige sei, sagt Laschewitsch über die während der Unruhen verbreiteten Flugblätter, daß sie überfüllt seien von Forderungen der Sozialdemokraten (Menschewiki) und der Sozialrevolutionäre, denen sich reaktionäre Schwarzbündler angeschlossen hätten. Es erschienen ferner, sagt Laschewitsch, Flugblätter eines Bundes zur Wiedergeburt des Vaterlandes; es wurde eine antimilitärische Propaganda getrieben. Und in demselben Atemzuge fügt der noble Bolschewik hinzu: „Das alles gibt dem Kriegsrat die Berechtigung zu schließen, daß die Unruhen unter Mitwirkung und Unterstützung der Sozialdemokraten (Menschewiki) und der Sozialrevolutionäre ausgebrochen sein müssen.“

Sinowjew unterstreicht in seiner Rede die allgemeine Verlegenheit der Sowjet-Regierung, indem er von einem abgefangenen Spion erzählt, der bei solchen Anlässen selbstverständlich nicht fehlen darf und dem bei seiner Festnahme eine in Maschinenschrift geschriebene Instruktion abgenommen worden sei. Nach der im Kriege hinlänglich erprobten Methode soll diese Instruktion Fragen enthalten über die Stärke, die Verteilung, den Standort der bolschewistischen Truppen, Demobilisationspläne, über die Flotte und ferner „über die Nationalisierung im allgemeinen und insbesondere über die Nationalisierung der Bücher, Bibliotheken, Frauen, Kinder und Fabriken“.

Durch derartigen Unsinn, den auch Lenin in der Sitzung des Moskauer Sowjets wiederholt hat, will man die Bedeutung der Bewegung ins Lächerliche ziehen.

Die Ereignisse in Moskau, Petersburg und Kronstadt können uns nicht überraschen. Wir wissen: dadurch allein, daß die Herren Sinowjew und seine Freunde das Zepter führen,

wird der Staat noch nicht in ein „sozialistisches Vaterland“ verwandelt. Alle Aufrufe der Sowjet-Regierung wimmeln von diesen zwei Worten: „sozialistisches Vaterland“. Wir wissen, daß der Sozialismus nur aus dem Ueberflusse, aus einer intakten Wirtschaft entstehen kann und nichts gemein hat mit der Gewaltherrschaft einer entschlossenen Partei in einem bis auf den Grund zerrütteten Bauernstaate.

Reulich brachte das Moskauer Regierungsblatt „Iswestija“ (Nr. 15 vom 25. Januar) einen feilkritischen Aufsatz aus dem Arbeiterleben, betitelt: „Partei-Silhouetten“. Da wird unter dem Sammelnamen „Die Jewstignejew's“ ein aufgeregter, waderer Arbeiter vorgeführt, von dem der Verfasser sagt, man zähle die Jewstignejew's nach Hunderten und Tausenden. In einer Parteiverammlung erklärt Jewstignejew seinen Austritt aus der kommunistischen Partei. Er wird mit Worten und Reden überschüttet, damit er keinen Entschluß zurückzieht, Jewstignejew bleibt aber fest. Auf allgemeines Drängen ergreift er das Wort:

„Glaubt aber nicht, daß ich das Wort nehme, um die Streitigkeiten fortzusetzen. Ich verlasse die Partei festentschlossen. Da habt Ihr es! Nur um die Seele vor Euch reden zu lassen, will ich zwei Worte sagen. Eure Worte sind ja schön. Doch welchen Sinn haben sie? Ihr sagt, die Partei leitet die russische und die Weltrevolution. So, so! Also die Partei leitet, und gehören wir denn überhaupt dazu? Auf dem Papier wohl. Sind wir denn unterrichtet darüber, was die Partei entscheidet? Mit nichten! Wir haben nur unsere Stimme abzugeben. Wir haben nur wenig zu sagen!“

Diese Jewstignejew's sind die Masse der russischen Arbeiter, sofern solche noch in den Städten verblieben sind. Durch die unerträglichen Leiden der letzten Jahre erschöpft und müde geworden, haben sie sich jetzt in Moskau, Petersburg und Kronstadt gegen die kleine Gruppe erhoben, die sich erdreistet, im Namen der Arbeiter und Bauern Rußlands zu sprechen und zu herrschen.

Es wäre falsch zu glauben, daß diese Auflehnung zum Sturze der Sowjet-Regierung führen kann. Hierfür fehlen noch alle Voraussetzungen. Gründlich sind alle organisatorischen und aufbauenden Kräfte zerstört und lahmgelegt, die die Erbschaft antreten könnten. Dagegen verfügt die Kremloregierung über ausreichende Nachmittel, um den waffenlosen und terrorisierten Massen wirksam entgegenzutreten und die Bewegung niederzuschlagen.

Wenn dieser jetzigen Bewegung also nur eine rein symptomatische Bedeutung beizumessen ist, so darf man nicht die Augen davor verschließen, daß der Sturz der Sowjet-Regierung in diesem Augenblick für die Weiterentwicklung der Dinge in Rußland auch fatal sein könnte. Erst vor wenigen Monaten haben die interventionistischen Versuche aufgehört, und dieses genügte, um in den Reihen der Bolschewiki den unvermeidlichen inneren Zerfallsprozess so weit gehen zu lassen, wie wir ihn in den letzten Monaten beobachten konnten. In diesem Augenblick sind die Kräfte, die die Erbschaft der Bolschewiki übernehmen könnten, noch nicht erstarkt. Es besteht daher die Gefahr, daß die schwarzen Schakale, die auf der Lauer liegen und von allen Gesellschaftsschichten die am besten vorbereiteten sind, um die bolschewistische Gewaltherrschaft in dem gleichen Sinne fortzuführen, über Rußland herfallen und das Ruder ins andere Extrem drehen werden.

Die Gefahr der Gegenrevolution ist groß. Von allen Seiten regen sich die Kräfte im Vorgefühl der Beute. Gelänge es ihnen, die Erbschaft der Bolschewiki an sich zu reißen, so würde das selbstverständlich nur eine Episode bedeuten. Auf die Dauer ist die Herrschaft der Reaktion in Rußland absolut unmöglich und ihr Wiedererscheinen auf der Bildfläche würde für das Land nur neue unermeßliche Blutopfer und Wirrnisse bringen. Für eine gesunde Weiterentwicklung der Dinge in Rußland sind die Verhältnisse leider

noch nicht reif. Dazu bedarf es noch einiger Zeit, in der der Reifeprozess weitere Fortschritte machen muß. Die Vorbedingung hierfür aber ist, daß keine neuen kriegerischen Verwicklungen eintreten.

Wir bleiben die Alten.

Von Ludo M. Hartmann.

Mit atemloser Spannung haben wir in Oesterreich die Nachrichten aus London verfolgt. Wir fühlten mit Euch, weil wir mit Euch ein Körper und eine Seele sind. Jeder Schmitt, der kalt und ohne Bedenken gegen den zukünftigen Organismus des Deutschen Reiches geführt wurde, schmerzte auch uns, weil wir durch die zartesten Nerven, Bohnen der Natur und der Kultur, mit Euch verbunden sind. Man hat Euch auf die Folter gespannt und Euch ein Schuldbekenntnis erpressen wollen, um Euch Euer Blut abzapfen zu können, obgleich die Schuld nicht Eure Schuld, nicht die Schuld des Deutschen Volkes, sondern die Schuld aller Regierungen ist. Und wir denken des Tages, als die österreichische Regierung das verbrecherische Ultimatum an Serbien erließ, auch des Bündnisses der französischen Republik mit dem Jarentum.

Aber wir denken auch der Gegenwart und der Zukunft. Wir sehen, wie die imperialistischen Sieger, die die Welt untereinander nach Gutdünken verteilt haben, aber mit einem frommen Augenwischlinge, mit dem pharisäischen Danke an Gott, daß sie „nicht sind, wie diese da“, mit der mildtätigen Phrasen für die farbigen Völker — wie die verbündeten Imperialisten Frankreichs und Englands auch die deutschen Arbeiter verflochten wollen und glauben die Kraft zu haben, auch dies Werk in dieser und der kommenden Generation zu vollbringen. Wir sehen die Vernunft zerfallen an dem rocher de bronze, auf dem das Gewaltigste errichtet worden ist, mit dem die großmächtigen Herren ihre Erstgenz für die Ewigkeit verknüpft haben. Wir sehen noch einmal den Triumph des „sacro egoismo“, der doch so wenig heilig ist und so wenig den wirklichen Interessen der vertretenen Völker entspricht. Wir sehen, wie jene ihren eigenen Friedensvertrag als einen Fehden Papier betrachten, da ihrer Macht keine fremde Gewalt mehr entgegengekehrt werden kann — und wir denken an unsere eigene Anrechtung, durch die uns das heilig versprochene Selbstbestimmungsrecht geraubt, unsere Lebensader unterbunden wurde.

Wir fühlen heute doppelt unsere Schicksalsgemeinschaft mit Euch, die im Unglück doppelt gesellig ist. Heute mehr denn je wissen wir es, daß wir zusammengehören durch Schicksal und Kultur, durch Geschichte und Willen.

Und deshalb wird uns auch gemeinsames Heil widerfahren, wenn nicht heute, so morgen. Wir machen nicht umsonst diese Leidenschule durch; wir haben gelernt und wir wissen, daß die brutale Gewalt nicht das Ende aller Dinge ist. Wir wissen, daß ein Volk Pflichten hat gegen sich und gegen die anderen, wir wissen, daß der Staat der Ausdruck seines Volkes sein muß und daß uns Deutschen jetzt mehr denn je der Vorkampf gebührt für die wahre Demokratie, für das Recht des Volkes und der Völker. Und wir sehen in naher oder ferner Zeit die Völkerwogen daherbrausen, die alle Bastionen der Gewalt niederwerfen. Wir Deutschen haben gelernt und wollen weiter lernen; nun ist die Reihe an den anderen, in vielleicht weniger harter Schule ein Gleiches zu tun.

Ihr Deutschen im Reiche seid viele und habt trotz allem noch kräftiges Leben in Euch. Ihr wißt, daß ohne Euch Europa, daß ohne Euch die internationale Völkergesellschaft nicht leben kann — und daß ist eure Kraft. Wir Deutschen öfterreicher sind schwach und klein, ein Abschmelzen der großen deutschen Kultur- und Schicksalsgemeinschaft. Aber wir wollen es Euch doch sagen, am heutigen schweren Tage hinausrufen, mag es Euch auch ein schwacher Trost sein: wir glauben an Euch, wir glauben an unsere gemeinsame Zukunft und wir bleiben die Alten!

BERLIN C2
Breitestraße

Rudolph Herbig

BERLIN C2
Brüderstraße

Einige besonders preiswerte Angebote:

- Mantel aus imprägniertem baumwollenen Covertcoat M. 370.—
- Mantel aus modisfarb. Phantastoff, mit feinem Karo M. 371.—
- Mantel aus gutem Sommerflaus M. 451.—
- Mantel aus leichtem Flaus, moderner Streifen ... M. 644.—

Jackenkleider

aus gebiegenes Wollstoffen, gute Ausführung, in flatter, fester Machart, Jede ganz auf Halbseide gefüllt. M. 423.— 464.— 537.— 567.—

Waschblusen

- Waschbluse aus weißem Voll-Wolle, besteht ... M. 32.—
- Waschbluse aus marine-weiß gestreiftem Washstoff ... M. 64.—

Preiswerte Regenschirme

- Damen-Regenschirm ... M. 56²⁵
- Halbseide mit Hülle ... M. 82⁵⁰ 103—
- Halbseide vorzügliche Qualität mit fester Kante ... M. 135²⁵
- Ganzseide mit fester Kante ... M. 199—

Ausstellung

der neuesten
Modenschöpfungen
in

DAMEN- KLEIDUNG

im Ausstellungs-
saale des Erd-
geschosses

Einige besonders preiswerte Angebote:

- Kittelkleid aus kariertem Wollstoff ... M. 475.—
- Kittelkleid aus marine Ebroit mit grün gepupelt ... M. 484.—
- Unterrock aus grau meliertem Washstoff ... M. 35.—
- Unterrock aus schwarzem Satin ... M. 69.—

Garnierte Damenhüte

- Jugendliche Glocke aus Liseret-Imitation mit Band-
schleife, schwarz oder farbig ... M. 67.—
- Matelot aus glänzendem Gesecht, schwarz oder
farbig ... M. 59.—
- Flache Glocke aus Frottéorte mit zweifarbigen
Band ... M. 93.—
- Kappenform aus elegantem Fantasegesecht und breitem
Seidenband ... M. 125.—

Hutformen

- Basgesecht folde Formen ... M. 23.²⁵ bis 52.—
- Liseret-Imitation neueste Form. u. Farb. M. 56.— bis 64.—
- Tagal in aparten Formen, schwarz und
farbig ... M. 84.— bis 125.—

Montags Reste für Kleidung besonders billig

Die neue Schnittmusterliste ist erschienen Preis
Markt 1.25

Groß-Berlin „Feuerwehr Berlin“.

Nach einem mit dem Fiskus unter dem 31. Juli 1920 abgeschlossenen Vergleich ist die Feuerwehr im Gebiete der alten Stadt Berlin von der Polizeibehörde verwaltet worden, während die Gemeinde die Kosten zu tragen hatte. Der Gemeinde stehen hierbei etwasmäßig gewisse Rechte zu, sie hat aber keinen unmittelbaren Einfluß auf die Verwendung der bewilligten Gelder. Dieses Verhältnis wurde schon früher als mißlich empfunden, ist aber nach Bildung der Gemeinde Groß-Berlin unhaltbar geworden, da jetzt in dieser neben der staatlich verwalteten Feuerwehr von Alt-Berlin die gemeindlich verwalteten Behörden der bisherigen Vororte bestehen. Die altberliner Wehr ebenfalls unter städtische Verwaltung zu bringen, ist jetzt unabweisliches Bedürfnis.

Der Minister des Innern hat sich am 26. Februar 1921 mit der Uebergabe des Feuerlöschwesens an die Stadtgemeinde nach Maßgabe der genannten Bedingungen unter dem Vorbehalt einverstanden erklärt, daß der Staatskasse außer jährlich 99.000 M. Zuschuß keinerlei finanzielle Verpflichtungen erwachsen dürfen.

Die Bedingungen befragen unter anderem: Die Abteilung für Feuerwehr des Preussischen Polizeipräsidiums wird am 1. April 1921 von der Stadtgemeinde Berlin übernommen und von diesem Tage ab als „Feuerwehr Berlin“ von der Stadt verwaltet.

Die Kosten des Feuerlöschwesens werden von der Stadt Berlin getragen. Der Staat gewährt zu diesen Kosten unter den bisherigen Bedingungen einen Zuschuß von jährlich 99.000 M.

Die Beamten der Berliner Feuerwehr sind gegenwärtig unmittelbare Staatsbeamte.

Von der Stadt werden sämtliche Beamte, Feuerwehrmanns- und Bureauangestellte, Festangestellte, sowie die Bureauhilfskräfte und die Lohnangestellten übernommen, sofern sie mit dem Uebergang in den städtischen Dienst einverstanden sind. Den Lohnangestellten wird die bei der Feuerwehr verbrachte Zeit auf das Dienstalter angerechnet. Die Stadt tritt ferner in die Beiträge ein, die mit den zur Zeit der Uebernahme bei der Abteilung privatsächlich beschäftigten Personen bestehen.

Das Einkommen der Lohnangestellten wird wie bisher nach dem jeweiligen laufenden städtischen Arbeitstarif geregelt.

Die Uebernahme der Beamten und Angestellten erfolgt zu den gegenwärtig geltenden Befoldungssätzen vorbehaltlich einer Abänderung derselben gelegentlich der bevorstehenden Revision des Gruppenplanes.

Die Dienstkleidung der Feuerwehrmänner und Beförderten ist mit Ausnahme des Umhanges als Schutzkleidung anzusehen und demgemäß unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Im Verwaltungsdienst sind Vorgesetzte der Oberbürgermeister und dessen Stellvertreter (der Dezernent für das Feuerlöschwesen), sowie die Dienststellen der Feuerwehr; im Bach- und Sicherheitsdienst die Dienststellen der Feuerwehr; im Feuerdienst lediglich die Inhaber der Polizeigewalt und die Dienststellen der Feuerwehr.

Die Ingenieure, Bureau- und Telegraphenbeamten bleiben auch bei der Stadt lebenslänglich angestellte Beamte.

Für die Beamten soll bis zur gesetzlichen Regelung dasjenige Mitbestimmungsrecht gelten, das den Berliner Kommunalbeamten im allgemeinen zusteht; bestehende weitergehende Rechte bleiben bis dahin aufrecht erhalten. Die Feuerwehrbeamten dürfen nur zu Tätigkeiten herangezogen werden, die normalerweise unter ihre Dienstverhältnisse fallen. Irgendwelche Verwendung zur Unterdrückung von Unruhen und dergleichen ist hieron ausgeschlossen.

Verhaftung eines Polizeimajors.

Annahme von Bestechungsgeldern.

Wie das B.Z. berichtet, waren schon längere Zeit dem Polizeipräsidium Gerüchte des Inhalts zugegangen, daß die Zulassung von Kraftwagen bei der Verkehrsstelle von Zuvendungen nicht unbeiträglich Summen abhängig gemacht wurde. Während es sich bisher um ungreifbare Gerüchte handelte und jedesmal dann, wenn der Polizeipräsident der Sache auf den Grund

gehen wollte, die Verbreiter der Angaben unsicher wurden und mit ihren Mitteilungen zurückhielten, ist es jetzt endlich gelungen, in einem Einzelfalle als Uebeltäter den Polizeimajor Lambert zu überführen, zu verhaften und in das Polizeigefängnis einzuliefern. Obwohl Lambert über die Zulassung von Kraftwagen nicht zu entscheiden hatte, hat er einem an ihn herantretenden Bewerber Schwierigkeiten vorgetanzt, dabei aber doch durchblicken lassen, daß es ihm bei Aufwendung besonderer Bemühungen möglich sein würde, diese Schwierigkeiten zu überwinden. In dem nach-

Genossen und Genossinnen! Vergeßt heute nicht die Flugblattverbreitung

Treffpunkt in den bekannten Lokalen. Keiner darf fehlen

gewiesenen Falle hat er eine Brieftasche mit tausend Mark entgegengenommen. Da dieser Fall nicht der einzige seiner Art sein dürfte und der Polizeipräsident an der restlosen Aufklärung der Angelegenheit das stärkste Interesse hat, wird gebeten, gnedigste Angaben bei der Kriminalpolizei, Zimmer 80, zu machen.

Die Neuorganisation der städtischen Werke.

In der gestrigen Sitzung der Deputation für Werke entwickelte der Vorsitzende Stadtbaurat Horten über die Verwaltung städtischer Werke in großen Zügen das Programm, welches er bei der Neuorganisation der gesamten städtischen Werke Berlins zu verfolgen gedenkt. Auf Wunsch der Deputation soll der Vortrag des Stadtbaurats Horten in schriftlicher Form niedergelegt und den Mitglieder der Deputation und den übrigen in Frage kommenden Stellen zugänglich gemacht werden, damit unter Zugrundelegung dieses Materials die Diskussion über die Frage der Neuorganisation der Werke eröffnet und weitergeführt werden kann. In der gleichen Sitzung beschloß die Deputation, den verschiedenen jetzt zu Berlin zusammengeschlossenen Gemeinden den Ankauf von Brennholz zu unterlagen, da die bei einer Reihe der Gemeinden vorhandenen Bestände bei richtiger Verteilung reichlich genügen, den Bedarf zu decken. Endlich wurde beschlossen, die Ausgabe von Brennholzarten zum Holzbezuge zu ermäßigten Preisen an Kinderbemittelte einzustellen, weil die Verhältnisse sich inzwischen vollständig geändert haben und insbesondere das Reich seit einigen Monaten die Zahlung des für diese Zuwendungen ursprünglich geleisteten Zuschusses eingestellt hat.

Sammelkarten der Berliner Straßenbahn.

Die neuen Sammelkarten für 7 Fahrten zu 7 M. werden von Montag, den 14. d. M. ab durch die Schaffner auf den Strecken der hormaligen Großen Berliner, Berliner Städtischen und Berliner elektrischen Straßenbahn ausgegeben; sie gelten auf allen Strecken der Berliner Straßenbahn. Die bisherigen Sammelkarten dürfen auch weiterhin bis zum 31. d. M. gegen Lösung eines zur Jahreshälfte aufgebraucht werden.

Weitere Bezirksämter bestätigt.

Der Oberpräsident hat gestern drei weitere Bezirksämter bestätigt und zwar die Bezirksämter der Verwaltungsbezirke Tiergarten, Tempelhof und Pantow.

Wie eine Korrespondenz berichtet, wird die Prüfung der Anträge auf Bestätigung der Wahl für eine Reihe von Bezirksämtern dadurch erschwert und verzögert, daß Einsprüche, zum Teil mit ausführlichen Begründungen, gegen die Gewählten und ihre bisherige Amtsführung eingegangen seien. Zur Untersuchung dieser Einsprüche müßten Akten eingefordert werden. Ferner lägen mehrere Einsprüche gegen Formvorschriften bei den Wahlen vor, die gleichfalls der Prüfung bedürften. Von der Aufsichtsbehörde werde jedenfalls alles getan, um die Angelegenheit zu beschleunigen.

ihre Geschwister dem Onkel das Besitztum. Er war ein komischer Kerl, und sie schlossen bald Freundschaft mit ihm. Besonders gut konnte es ihm nicht gehen, denn er lobte alles, und das nahm auch die mißtrauische Stine für ihn ein. In dem Punkte war sie nicht verwehrt: selten genug wurde das Eifern mit allem, was dazu gehörte, bewundert. Er half ihr bei der Abendhantierung, und als Lars Peter nach Hause kam, war ein Leben in der Stube wie schon lange nicht. Nach dem Abendessen kostete Stine Kaffee, sie holte die Schnapsflasche hervor und die beiden Brüder tranken einen Schwarz. Johannes plauderte von daheim; er hatte ein Auge für das Bäckerische und verschonte weder die Heimat noch die Brüder, und Lars Peter mußte lachen, daß er der Länge nach auf dem Tisch lag. „Ja, das ist richtig!“ rief er. „Genau wie in unserer Kindheit!“ Es gab viel zu fragen und in der Erinnerung von neuem zu durchleben; so warm und froh wie heut abend hatten die Kinder den Vater Gott weiß wie lange nicht gesehen. In allem ließ er erkennen, daß das Erscheinen des Bruders ihn reicher gemacht hatte.

Auch die Kinder spürten ein eigentümliches Gefühl von Wohlstand — sie hatten einen Verwandten bekommen! Seit Großvaters Tode war es so leer um sie gewesen; wenn andere Kinder von ihrer Familie sprachen, mußten sie schweigen. Einen Onkel hatten sie bekommen — nach einem Großvater das Ansehnsichste von aller Verwandtschaft! Und er war auf die wunderbarste Art ins Eifern hineingekommen, zu ihrer Arbeit — und seiner eigenen Ueberraschung! Es fröbelte in den kleinen Körpern vor merkwürdigem, freudigem Erleben; jeden Augenblick mußten sie hinaus und an der Wundermaschine herumfingern, die da draußen in der hellen Nacht stand und schlief. Aber dann brach Stine in das Ganze ein und kommandierte die Kleinen zu Bett. Jetzt mußte es sein!

Die beiden Brüder plauderten bis über Mitternacht, und die Kinder kämpften so lange wie möglich gegen den Schlaf an, um nichts zu versäumen. Schließlich überumpelte er sie, und auch Stine erlag. Sie wollte nicht vor den Erwachsenen zu Bett gehen und schlief über einer Stuhllehne ein.

Der Morgen kündigte sich auf eigentümlich freudige Art an; man schlug die Augen mit dem Gefühl auf, daß etwas die ganze Nacht am Bettende gestanden und gewartet hatte, um einen beim Erwachen freundlich in Empfang zu nehmen — man wußte bloß nicht, was es war. Ja, da drüben auf

Die hilfsbereiten Berliner.

Dem am Donnerstagmorgen an die Berliner Einwohner vom Oberbürgermeister erlassenen Aufruf zur Aufnahme von Kindern und Eltern zur Abstimmung teilender Oberlehrer sind binnen zwei Tagen Tausende von Berlinern selbstlos gefolgt. Allen, deren Angebot angenommen worden ist, aber auch allen anderen, denen wegen der großen Zahl der Angebote kein schriftlicher Bescheid zugehen kann, sei hiernit öffentlich herzlich gedankt.

Unabhängige Praktiken.

Kürzlich regten sich in der „Freiheit“ die Unabhängigen über das Verhalten unserer Genossen anlässlich der Besetzung des Bezirksamtes des XIII. Verwaltungsbezirks (Tempelhof-Mariendorf-Martinsefeld-Neichenrade) auf. Wie aus einer uns übermittelten eingehenden Darstellung unserer Genossen hervorgeht, beschloßen zunächst alle drei sozialistischen Fraktionen, das Bezirksamt unter Ausschluß der Bürgerlichen zu besetzen. Inzwischen hatten sich die Parteileitungen der S.P.D. und U.S.P. für die paritätische Besetzung der Bezirksämter ausgesprochen. Die Unabhängigen im XIII. Bezirk aber erklärten, sich nicht daran setzen zu wollen und beanspruchten nunmehr für sich drei, für die S.P.D. einen besoldeten Stadtratposten. An einer der späteren Verhandlungen nahm auch der Stadtvorordnete Leid (U.S.P.) teil, weil seine Parteigenossen ihn als Bezirksbürgermeister in Vorschlag bringen wollten. Dieser Kandidatur stimmten sowohl die Kommunisten, als auch unsere Genossen zu. Die Unabhängigen kamen jedoch von diesem Vorschlag wieder ab und präferierten nunmehr ihren Genossen Richter, den unsere Genossen aus bestimmten Gründen ablehnten. Sie schlugen nunmehr den Genossen Groß-Wächter als Bürgermeister vor. Ein ähnliches Spiel trieben die Unabhängigen bei der Besetzung des Schulratpostens; erst schlugen sie den Rektor Augenbender, dann unseren Lehrer Wittauer vor und schließlich wählten sie den Bürgerlichen Schwede. Noch am 28. Februar konnte man von ihnen nicht ihre endgültige Stellung zur Besetzung des Bezirksamtes erfahren. In der Bezirksversammlung, die die Wahl vorzunehmen hatte, waren 7 S.P.D., 7 U.S.P., 8 S.P.D. und 16 Bürgerliche vertreten. Unabhängige und Kommunisten wollten gemeinsam stimmen. Es hätte also der unabhängige Bürgermeisterkandidat Richter 10 Stimmen erhalten müssen. Er erhielt jedoch nur 9, während unser Genosse Groß 24 Stimmen erhielt, so daß einer der Linkstendenzen für ihn gestimmt haben muß.

Die Wahrheitsliebe dieser Unabhängigen wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß sie in einer Audiaufklärung auf Anfrage der Bürgerlichen erklärten, niemals in Ernst daran gedacht zu haben, ihre Genossen Leid oder Wittauer als Bürgermeister in Vorschlag zu bringen, sie hätten vielmehr „nur auf den Tisch klopfen wollen.“

Achtung, Mieter!

In der in der gestrigen Morgennummer des „Vorwärts“ veröffentlichten Notiz über eine am heutigen Sonntag bei allen Mietern Berlins zu veranstaltende Sammlung für den Berliner Mieterverband erhalten wir folgende Zuschrift:

Die im Gau Berlin des Bundes deutscher Mietervereine zusammengeschlossenen Mieterorganisationen von Berlin stellen sowohl dem vom Mieterverband für den 13. März veranstalteten Mietertag, als auch den für denselben Tag angeführten Sammlungen vollkommen fern.

Gafentrawler als „Propagandisten der Tat“.

In einer von der deutsch-völkischen Arbeitsgemeinschaft abgehaltenen Versammlung in Steglitz sprach der Hauptgeschäftsführer Kohn aus Hamburg über „Völkische Zeitfragen“. Bei Behandlung der jetzt besonders beliebten Frage „Die Schuld am Kriege“ mußte natürlich auch der Sozialdemokrat Kautsky als Kronzeuge für die Unschuld Wilhelm's herhalten. Daß die Gafentrawler die deutschen Arbeiter von dem Bahn der Völkerverdränger, in den die in Zubast Diensten stehenden Führer sie gebracht haben sollen, befreien wollen, versprach Herr Kohn den Versammelten und schloß: Wenn es auch jetzt noch den Anschein hat, als ob der völkische Gedanke sich nicht recht Bahn brechen wolle, so tragen wir doch die Beweiskraft im Herzen, daß der große Tag kommt, an dem wir für die völkische Arbeit halten werden. Im Interesse des deutschen Volkes muß gegebenenfalls die Propaganda der Tat gepredigt werden. — Zum „Predigen“ mag der Mut der Leute vom Schläge Kohn wohl gerade noch ausreichen.

15)

Stine Menschenkind.

II. Mütterchen.

Von Martin Andersen Aeg.

„Wirklich! Und was willst du jetzt machen? Willst du herumreisen?“

„Ja, er wollte sich jetzt etwas im Lande umsehen — mit Hilfe des Schleifsteins draußen.“

„Kannst du denn etwas von alledem, was du zu können vorgibst?“

Johannes schnitt eine Grimasse. „Etwas hat man ja als Kind dem Alten abgelauscht; aber das ist so eine Art Spiegelfechterei, verstehtst du. Man schwätzt über dies und das mit den Leuten, bekommt sein Geld und ist weg, bevor sie Zeit gehabt haben, die Sache zu untersuchen. Es macht viel Spaß, so herumzukommen, und auf die Weise kann die Polizei einem nichts anhaben.“

„Aha“, sagte Lars Peter. „Du bist auch mit der Landstraßenkrankheit im Leibe geboren, wie man begreifen kann. Eine langweilige Krankheit, Bruder!“

„Wieso? Man erlebt doch immer etwas Neues. Es ist so furchtbar öde, immer in demselben Schlandrian zu traben.“

„Ja, das hab ich auch gemeint; aber eines Tages entdeckt man trotzdem, daß es nichts anderes ist als eine häßliche Krankheit — in den Knochen bildet sich Luft statt Markt. Nichts will gedeihen für den, der auf der Landstraße nach dem täglichen Brot umherstreift; er vergeudet das Ganze, ein Heim kriegt er nicht und eine Familie auch nicht, mag er sich auch ansiedeln, soviel er will.“

„Du hast doch beides“, sagte Johannes.

„Über es ist schwer, es festzuhalten, du. Wer umherstreift, hat meist alles vor sich liegen, und es ist eifrig, nichts im Rücken zu haben. Und das Verfluchte ist, daß wir kleinen Leute zum Umherstreifen erzogen werden müssen; am besten ist es, wenn wir nicht wissen, woher wir morgen zu essen kriegen sollen, wenn wir herumlaufen und bei Hinz und Kunz danach suchen müssen. Auf die Art finden wir Geschmack am Herumrennen! — Na, aber nun mußt du dich selbst ein paar Stunden unterhalten; ich hab versprochen, für einen Nachbar etwas Mist zu fahren.“

Während Lars Peters Abwesenheit zeigten Stine und

dem Nagel an der Tür hing eine Tuchmütze — der Onkel war hier! Er und Lars Peter waren schon draußen in Tenne und Scheune.

Johannes interessierte sich für alles, was er sah, und war voller Ideen. „Das könnte ein gutes kleines Besitztum werden“, sagte er immer wieder. „Es ist bloß vernachlässigt.“

„Ja, man hat sich mit allem möglichen andern abrackern müssen“, erwiderte Lars Peter zur Entschuldigung. „Und das mit der Frau konnte einem ja auch nicht mehr Laune machen. Ihr habt es drüben wohl erfahren?“

Johannes nickte. „Deswegen kannst du dich doch nicht aufhängen“, sagte er.

Lars Peter wollte an diesem Tage im Moor einen Graben auswerfen, zur Entwässerung eines Stückes sauren Bodens. Johannes nahm einen Spaten und begleitete ihn. Seine Art zu arbeiten hatte Schwung, Lars Peter konnte mit Mühe und Not Schritt halten. „Man merkt deine Jugend“, sagte er. „Es ist Schmirn in dir.“

„Barum ziehst du nicht Gräben durch das Ganze und machst die Hügel eben? Dann hättest du ein Stück gutes Biefenland“, fragte Johannes.

„Ja, warum? Lars Peter mußte es selbst nicht. „Stände einem jemand bei der Arbeit zur Seite!“ sagte er.

„Bringt dir das Torfmoor irgendwelchen Nutzen?“ fragte Johannes, als sie einmal den Rücken geraderecten.

„Nein, nur den Torf, den wir selbst brauchen. Es ist ein saures Stück Arbeit, ihn zu pressen.“

„Ja, mit den Füßen! Du solltest dir eine Pressmaschine für ein Pferd anschaffen; dann können zwei Mann an einem Tag viele Klaster fertigbringen.“

Lars Peter wurde nachdenklich. Vorschläge und Ideen strömten ihm zu, und er hatte das Bedürfnis, alles einzeln gründlich zu prüfen und zu untersuchen. Aber Johannes ließ ihm keine Zeit.

Dann interessierte ihn der Lehmgraben. Darin sei ungewöhnlich gutes Material für an der Sonne getrocknete Ziegel, fand Johannes.

„Ja, Lars Peter mußte es nur zu gut. Im ersten Sommer hatte Sörine hier Ziegel zum Bau des Wirtschaftsflügels gestrichen, und der war richtig wind- und wetterfest. Aber wenn man es nun nicht bewässern konnte, das Ganze auszunutzen! (Fortf. folgt.)“

Debatte zur Regierungserklärung.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Abg. Wels (Soz.) fortfahrend:

Wenn eine Feuersbrunst über Deutschland dahingeraht wäre und in Stadt und Land alle Häuser, alles Vieh und alles bewegliche Gut bis aufs letzte vernichtet hätte, dann wäre jener Betrag herausgefordert, den man jetzt von uns verlangt. Es besteht der begründete Verdacht, daß die Londoner Konferenz von vornherein auf die Ablehnung unserer Vorschläge angelegt war. Ich brauche nur die parlamentarische Situation des Ministeriums Briand anzudeuten und jeder wird mich verstehen. Unsere Delegation konnte nichts erreichen bei einer solchen ablehnenden Feindseligkeit. Bedauern müssen wir nur, daß die Vorschläge nicht klar und bestimmt genug formuliert waren. Es war falsch, die Summe von 20 Milliarden zu nennen, ohne Hinzurechnung der Zinsen. Die Abrechnung der 20 Milliarden Mark für bereits gezahlte Leistungen zur Reparation hat auch nicht zur Klärung beigetragen. Aber wir wissen, daß Deutschland finanziell leistungsunfähig ist und daß allein die Einspannung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Frankreich zu seinem Wiederaufbau verhelfen kann. Warum hat die Delegation keinen

Plan zum Wiederaufbau

vorgelegt? Der Wiederaufbau Nordfrankreichs mußte das Kernstück der ganzen Verhandlungen bilden. Wir haben diesen Standpunkt stets vertreten und ich bin sehr erfreut, daß die bürgerlichen Parteien und der Außenminister sich jetzt auch auf unseren Standpunkt stellen. Früher hat man es leider an der nötigen Unterstützung dieses unseres Standpunktes fehlen lassen. Ich möchte wohl wissen, welche Einflüsse sich geltend gemacht haben, daß im entscheidenden Stadium die Wiedergutmachungsfrage von unserer Regierung

als bloße Finanzfrage

behandelt ist. Aus dem Angebot des Prätoriums machen wir die Delegation keine Vorwürfe. Aber durch die Betonung der finanziellen Seite des Problems ist die Frage des Aufbaus zu sehr in den Hintergrund gedrängt worden. Man hätte einen glänzenden, in allen Einzelheiten klaren, sofort in Angriff zu nehmenden Plan für den Wiederaufbau vorlegen müssen nach dem Muster unserer Leistung in Ostpreußen. Um einen solchen Plan hätten sich auch die Ententeapostel, selbst Herr Poincaré nicht herumdrücken können. Die Arbeiterschaft der betroffenen Länder hätte dafür gesorgt, daß ein solcher deutscher Vorschlag die nötige Stoßkraft bekommen hätte.

Auf demselben Schuldkonto wie die Unterlassung in dieser Frage steht das Verlangen der Regierung in der Frage der Entwaffnung. Durch die Forderung immer neuer Kanonen und Waffen ist das Gerüde von dem reananchellisten Deutschland entstanden. Das ist Unsinn. (Zuruf Heilferrich: Na also!) Wenn Sie „Na also!“ rufen, Herr Heilferrich, so stelle ich fest, daß der weitaus überwiegende Teil des deutschen Volkes keine Resanancheblichsen hat, daß es aber einzelne verbrecherische Menschen gibt, die wiederum gerne das Blut der anderen vergießen möchten. Nur durch die Haltung dieser verbrecherischen Kreise wird es Frankreich immer wieder möglich, auch in England seinen Einfluß durchzusetzen; wäre der Gegensatz zu Frankreich rein wirtschaftlicher Art, so könnte man sich viel leichter verständigen.

Auch das Verhalten des Reichsgerichts in der

Aburteilung der Kriegsverbrecherwert in dieser Richtung. Vielleicht ist der Herr Außenminister mit mir der Ansicht, daß zu dem jubelnden Empfang der Delegation auf dem Potsdamer Bahnhof kein Anlaß vorlag. Es zeigt nur, wie unpolitisch große Massen unseres Volkes noch immer sind. Die Verhandlungen in London sind nach unserer Meinung nur ein Uebergangsstadium zu weiterer Verständigung. Wenn die extrem-nationalistischen Kreise von der Reichsregierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Entente fordern, so erwarten wir, daß sie eine solche sinnlose Maßregel ablehnen. Die „Deutsche Zeitung“ hat gewissenlos und verbrecherisch aufgefordert, der Regierung den Gehorsam zu versagen, wenn sie jetzt nicht Ernst macht. (Zuruf Heilferrich: Das ist die Hand in Deutschland sich mehr für die Entente rühren würde.) (Redner zitiert einen Absatz des Artikels der „Deutschen Zeitung“.) Das sind dieselben Kreise, die Deutschland ins Verderben gestürzt haben, dieselben Leute, die 1914 jubelnd ausriefen: Endlich ist sie da, die heilige Stunde! Das sind die Männer von der Vaterlandspartei, deren Führer Heilferrich die Last der Kriegsschulden den Feinden aufbürden wollte. Jetzt wird uns die Rechnung dafür präsentiert. (Große Unruhe rechts.) Denken Ihre Freunde (nach rechts) vielleicht jetzt noch daran, Wilhelm II. die Tausende von Millionen nachzuwerfen? (Zuruf rechts: Entente! Entente!) Wir haben das mit uns getriebene Spiel satt. Mit sentimentalen Phrasen tun wir nichts, denn wir mögen so unschuldig sein, wie wir wollen, so geht heute doch Macht vor Recht. Alle Macht aber ist auf Seite unserer Feinde. Deutschland muß sich trotz seiner vergangenen glänzenden Willkürgeschichte mit den Tatsachen abfinden. In London haben die französischen Renanchepolitiker gefiegt. Die Sanktionen sind Tatsache, und wir dürfen sie nicht vom Standpunkt der Entente aus aufheben. Die Sanktionen haben in dem besetzten Rheinland katastrophale Folgen, vor allem eine riesige Arbeitslosigkeit. Die Abschneidung des Rheingebietes liegt durchaus auf der Linie der französischen Politik. Auch Süd-Deutschland will man müde machen, um es auf immer von deutschen Reich zu trennen. Die Arbeiterschaft wird demgegenüber das Element des Zusammenhalts des Reichs bilden. Tagelöhner hat einmal gesagt: Man kann mit Boykotten alles machen, nur nicht sich darauf setzen. Vielleicht denkt die französische Regierung einmal an die Worte ihres berühmten Landmannes.

Allerdings gibt es in Deutschland Leute, die noch keine Rat leiden. So brachte die „Times“ die Nachricht, daß Stinnes die Hüttenwerke von Castiglione kürzlich für 375 Millionen Mark gekauft habe. Lloyd George hat die wichtigste indirekte Steuer, die Kohlensteuer, gar nicht in Rechnung gestellt. Wir wissen, daß alle Völker unter den Kriegsschulden leiden, namentlich auch das französische. Wir wollen aufbauen, wir wollen einen Frieden der Arbeit. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (Dnat. Vp.): Die neue Besetzung deutschen Gebietes ist ein Bruch des Völkerrechts und des Versailler Vertrages. Der Außenminister hat dem Feind einen Freibrief erteilt für jeden Angriff auf deutsches Gebiet. (Lebh. Zustimmung rechts.) Die Angebote unserer Unterhändler in London sind nunmehr hinfällig geworden. Wir stimmen dem Antrage der Regierungspartei zu; das soll aber

kein Vertrauensvotum für den Außenminister

sein. Sein Verhalten bietet mancherlei Anlaß zur Kritik. Schon weil es uns in unerwünschter Weise binden kann. (Zustimmung rechts.) Neue Verhandlungen sind nur nach Aufhebung der Gewaltmaßnahmen möglich. Wir dürfen nun keine Vorhänge mehr für die Besatzungstruppen ziehen. Wenn in solch schwerer Stunde des Vaterlandes der Volksgenosse den Volksgenossen beschimpft, wie es der Abg. Wels hier getan hat, so mußte man an deutschen Vaterlande verzweifeln, wenn man nicht die Hoffnung hätte, daß wir nunmehr von der Krankheit der „internationalen Solidarität“ und von der Krankheit des „Klassenkampfes“ geheilt sind. (Zuruf links: Sie Kriegsverbrecher!) Die alte Kraft des deutschen Volkes ist noch nicht vernichtet und zerschlagen. Wir haben noch unsere Ehre, solange wir sie nicht selbst aufgeben. Meine Partei hält fest an dem Gedanken der Befreiung vom dem Versailler Vertrage. (Ermender, demonstrativer Beifall bei den Deutschnationalen.)

Inzwischen ist ein

Antrag der Koalitionsparteien,

der Bayerischen Volkspartei, des Bayerischen Bauernbundes und der Deutsch-Hannoverscher folgenden Wortlauts eingegangen: „Der Reichstag billigt, daß die Reichsregierung trotz der in London angebotenen und jetzt vollzogenen Gewaltmaßnahmen der Entente bei der Ablehnung der unerfüllbaren Forderungen verharret.“

Ferner ist eingegangen ein Antrag Adershold und Genossen (U. Soz.):

„Der Reichstag mißbilligt, daß die Regierung durch ungenügende Durchführung des Friedensvertrages von Versailles, insbesondere durch Nichtentwaffnung der Konterentente, sowie durch mangelhafte Vorbereitung und Führung der Verhandlungen in London der Entente Vorwände für die Geltendmachung unerfüllbarer Forderungen und für die als „Sanktionen“ bezeichneten Gewaltmaßnahmen geliefert und damit zum Scheitern der Verhandlungen beigetragen hat. Der Reichstag spricht jedoch die Erwartung aus, daß die Regierung jede brauchbare Gelegenheit zur Wiedereröffnung der Ausgleichsverhandlungen mit der Entente ergreifen wird.“

Abg. Dr. Breitfeld (U. Soz.): Es würde viel für die Hebung unseres Ansehens im Ausland beitragen, wenn die Herren der Rechten, die jetzt stuhlfest im Saal verharren, ihn überhaupt nicht mehr betreten würden. Nach der Rückkehr des Dr. Simons stehen wir jetzt vor einem Berg von Scherben. Auch wir betonen in unserem Antrag, daß wir die Sanktionen als einen Rechtsbruch und als Gewalttätigkeit ansehen. Im Auswärtigen Ausschuss haben die meisten Redner meiner Kritik an Dr. Simons zugestimmt, sogar Herr Stinnes hatte gewisse Berührungspunkte mit mir. Er sagte mir, daß es der Regierung an Ideen und an politischer Führung fehlt. Auch wir fragen, was denn geschehen ist, um einen

Plan für Reparation

aufzustellen. Dem Reichsminister Dr. Simons hat es in London an Bewegungsfreiheit gefehlt, die ich vor acht Tagen für ihn forderte. Er war beschwert von den Sachverständigen, die sich nicht einigen konnten, und vor allem von den nationalitätlichen Willkürungen seiner Reden in Süddeutschland. Es ist eine Irreführung, wenn man von Lloyd George ebenso wie von uns behauptet, wir hätten gesagt, Deutschland habe die Schuld an Kriege und müsse alles bezahlen. Er hat gesagt, die Herausforderung zum Kriege sei von der deutschen kaiserlichen Regierung ausgegangen. (Große Unruhe rechts.) Wir erklären als Deutsche, daß der letzte Grund für den Weltkrieg in dem von den internationalen Finanzkreisen erzeugten Imperialismus zu suchen ist. Wir erklären aber auch als Deutsche, daß die verantwortlichen Stellen in Deutschland ihr vollgerüstet Maß von Schuld an dem Ausbruch des Krieges auf sich geladen haben. Wenn Graf Westarp behauptet, Deutschland triff kein Schatten der moralischen Schuld an Kriege, dann haben wir die Pflicht zu sagen: Das ist eine Unwahrheit! (Zuruf rechts.) Wir kommen nicht um die Tatsache herum, daß durch Schuld unserer Regierung das Vertrauen der Entente zu unserem guten Willen erschüttert ist. Ich brauche nur auf die Entwaffnungsfrage zu verweisen. Herr v. Kahr kümmert sich heute schon wieder nicht um die Reichsregierung. Wir verlangen von der Regierung, daß sie nicht neue Schritte der Entente abwartet, sondern selbst ernste Vorschläge macht. Es nützt nichts, über die besetzten Gebiete Tränen zu vergießen und nichts zu tun. (Große Unruhe rechts.) Wir können zunächst den

Wiederaufbau in Frankreich

anbieten, denn die französische Arbeiterschaft ist mit uns der Ansicht, daß der Wiederaufbau nur unter Mithilfe der deutschen

Arbeiter möglich ist. Wir können weiter für die Regelung der Finanzfragen Angebote machen, um über die nächsten Jahre hinwegzukommen. Ohne Gewalt müssen wir zu einer internationalen Regelung der Reparation kommen. Sie (zur Rechten) werden Deutschland zugrunde richten, Sie haben das schon einmal getan. (Große Unruhe rechts.) Wir haben unsere Hoffnung auf die Stunde, in der aus der halben Revolution in Deutschland eine ganze wird. (Große Unruhe rechts. — Beifall bei der äußersten Linken.)

Reichsminister des Außern Simons: Herr Breitfeld hat meinen Zusammenstoß mit Herrn Stinnes im Auswärtigen Ausschuss des näheren geschildert. Herr Stinnes hat mich angegriffen und ich habe mich gewehrt. Aber es war in der Hauptsache nichts weiter als eine scherzhafte Erwiderung auf einen scherzhaften Angriff. (Bewegung, Zuruf bei den U. Soz.: Wo hört denn da der Scherz auf?) Herr Breitfeld hat dann ebenso wie Herr Wels getadelt, daß wir in London nicht mit einem ausgearbeiteten Wiederaufbauplan herorgetreten sind. Niemand kann das mehr bedauern als ich. Aber der täuscht sich, der glaubt, die Regierung sei in der Lage, den Wiederaufbau in Nordfrankreich so zu machen, wie ihn Herr Wels geschildert hat. Der Minister rechtfertigt Westarp gegenüber seine Haltung.

Abg. Dr. Cevl (Komm.): Der Außenminister hat seine ganze Postil nach Kroatien orientiert, und diese Entscheidung hat zu einem vollständigen Fiasco geführt. Bayern hat mit seiner Orgele und mit seinem General von Moeth die Reichsregierung in die Rufe gezwungen. Wo bleiben da die starken Mittel des Ministers Koch, die er bei den Kommunisten so schnell zur Hand hat? Nur die Verbindung mit Sowjetrußland kann uns retten. (Heiterkeit.)

Damit schließt die Aussprache; es folgen persönliche Bemerkungen, hierauf die Abstimmung. Der Antrag Hoffmann (Komm.), die wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland aufzunehmen und der gegenwärtigen Regierung das Recht zu erteilen auszusprechen, wird gegen die Kommunisten abgelehnt. Desgleichen wird der Antrag Adershold (U. Soz.) gegen Kommunisten und Unabhängige abgelehnt.

Der Antrag der Regierungspartei wird in der abgeänderten Fassung: „Der Reichstag billigt, daß die Reichsregierung die Ablehnung der Pariser Bedingungen in London der Unterwerfung unter die unerfüllbaren Forderungen vorgezogen hat“, in namentlicher Abstimmung — vor welcher die deutschnationale Fraktion erklärt, dem Antrag zustimmen zu wollen — mit 268 gegen 49 Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Montag, 1 Uhr: Dritte Beratung des Kreditabfindungsvertrages, Fortsetzung der Haushaltsberatung, Gesetz über die Auflösung der Selbstschutzorganisationen.

Schluß 3 Uhr.

Vertagung des Landtages.

Auf der Tagesordnung stehen nur Anträge auf Aufhebung bzw. Einstellung von gerichtlichen Verfahren gegen Abgeordnete. Gemäß des Antrags der Geschäftsordnungskommission spricht sich das Haus für die Aufhebung des Strafverfahrens gegen den Abg. Freund (U. S.) aus. Im Falle der Abg. Rost Walfstein (Komm.), gegen die wegen einer im Jahre 1919 anfänglich der Wahlen zur Nationalversammlung gehaltenen Rede ein Verfahren schwebt, schlägt der Ausschuss Vertagung des Beschlusses und Einforderung der Akten vor. Der Ausschussantrag wird mit bürgerlicher Mehrheit gegen sämtliche Sozialisten abgelehnt. Im Falle des Abg. Knuth (Komm.), der sich wegen Verstoßes gegen den Erlass des Reichspräsidenten in Untersuchungshaft befindet, beantragt der Ausschuss ebenso die Einforderung der Akten.

Abg. Hubert (Soz.): Wir beantragen Haftentlassung und treten für die Einstellung des Verfahrens gegen den Abg. Dr. Meyer-Ostpreußen ein.

Nach weiterer Aussprache wird gegen die Stimmen der Sozialisten der Antrag des Geschäftsausschusses angenommen, nachdem zunächst die Akten einzufordern sind; bei dem Füllen der Abgg. Scholten und Dr. Meyer-Ostpreußen wird beschlossen, ebenso zu verfahren.

Präsident Deinet: Ich schlage dem Hause vor, sich bis zum 7. April zu vertagen oder es dem Ermessen des Präsidenten anheim zu geben, der Landtag zu einem früheren Termin zusammenzurufen.

Die Festsetzung der Tagesordnung

für die nächste Sitzung soll dem Präsidenten überlassen bleiben, doch soll die dritte Beratung des Gesetzes über die Staatsratswahlen in Obereschlesien auf der Tagesordnung stehen.

Abg. Adolf Hoffmann (Komm., zur Geschäftsordnung): Wir beantragen, Montag eine Sitzung anzuhalten mit der Tagesordnung: Aussprache über die Rücktrittserklärung der Minister.

Abg. Dr. Meyer (Komm.): Ferner beantragen wir, Montag die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen.

Abg. Ludwig (U. S.): Wir beantragen, als Tag der nächsten Sitzung den 22. März festzusetzen.

Abg. Stiering (Soz.): Ich schlage vor, daß die nächste Sitzung nach dem Ermessen des Präsidenten einberufen wird, daß sie aber spätestens am 7. April stattfindet.

Unter Ablehnung aller anderen Anträge wird der Antrag Stiering angenommen.

Schluß 1/2 Uhr.

Im Sonnenfeld-Prozess wurde am Sonnabend die Beweisaufnahme geschlossen. Der Vorhänge ging noch einmal mit dem Angeklagten die einzelnen Anklagepunkte durch. Am Montag werden die Plaidoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger beinahe.

HALPAUS
ATELIER

HALPAUS
RARITÄT

DIE UNÜBERTROFFENE QUALITÄTS-CIGARETTE

DEUTSCHER-WEINBRAND.

JAC. STÜCK NACHF. A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU

Goldstück

Generalvertretung: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. b. H.

BERLIN O 34, Rembrandt-Strasse 45. Fernsprecher: Kölnigstadt 509

Gold - Füllhalter, 14-er. Oval Diam.-Irid-Spitze, in Hartgummi, Präzisionsarbeit. Zeitdauern: Schreiben ein ganzes Leben lang. Von 45.- M. an, 12 Wochen Umtausch. 10 Jahre Garantie.

Fachkundige Beratung, Reparaturen aller Halter

Berlin V., Friedelohstr. 74, gegenüber Kaiser-Café.

Fink

3 ganz besonders billige Angebote

Frühjahrs-Mantel 285.-
aus feinen Wollstoffen viele helle entzückende Muster, flotte Form

Frühjahrs-Jackenkleid 495.-
aus reinwoll. Kammgarn, halb auf Seide gefüttert, moderne Jackenform, eleganter Rock

Frühjahrs-Mantelkleid 490.-
aus reinwollenem Kammgarn mit eleganter reicher Stickerei, kleidsame Form

R. M. Maassen G.m.b.H.
Oranienstr. 165 Leipzigerstr. 42

Tuchmantel

elegante neue Form in vier schönen Farben

495.-



WM. 1924

V. MANHEIMER
Oberwallstr. 6-7 Am Untergrundbahnhof Hausvogtelplatz

Soeben erschienen!

W. Newski und S. Rawitsch

Arbeiter- und Bauernuniversitäten in Sowjetrußland

39 Seiten Preis M. 1.-

Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley Hamburg 11



Sie schneiden sich ins zarte Fleisch, wenn Sie Ihre

Platin-, Gold-, Silberwaren, Uhren, Ketten, Brennstifte, Silber- und Brillanten Zahngebisse bis 7000 Mk.

(Einzelne Zähne 11 bis 800 Mk.) nicht beim Fachmann verkaufen.

Stauen erregt ist mein Angebot Uhr- u. Juwelengeschäft **H. Wiese** Artilleriestr. 30 Tel. Nord. 1030 Tel.-Adr. Platinwiese

MOBEL-Ausstellung in vier Tagen ist an Auswahl und Preis unerreicht.

Herren- u. Speisezimmer Schlaf- u. Wohnzimmer Eichen Eichen- u. Gussstahl Möbel aus Leder, Stoff, Holz, Metall

A. DAMITT Rosenhauer Str. 46-47

Möbel zu niedrigen Preisen direkt an Fabrik, Referenzen!

Schloß, 1688-1690 Mk. Spiegel, 1710-1880 Mk. Sesseln, 1750-1845 Mk. Wohnz., 870-1090 Mk. Büben, 440-2880 Mk. Lieferung frei, Lagerung kostenfrei, 10 Jahre Garantie.

Möbel-Haus Rejewske Berlin, Bodstr. 66

Juwelen, Brillanten bis zu den größten Objekten

Platin-, Gold-, Silber Sachen bis 140,- bis 40,- bis 1,80

Zahngebisse, auch zerbrochene, Brennspitzen kaut

Edelmetallgroßhandlung HEINRICH TRAPP
Am Spittelmarkt - Beuthstraße 10 - Laden Streng reelle Bedienung - Geschäftsz. 9-6

Bibliothek der Kommunistischen Internationale

Band I. Manifest, Richtlinien, Beschlüsse des Ersten Kongresses. - Aufrufe und offene Schreiben des Exekutivkomitees bis zum Zweiten Kongreß.

Band II. Die kapitalistische Welt und die Kommunistische Internationale. (Manifest des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale.)

Band III. Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale.

Band IV. L. Trotzki: Terrorismus und Kommunismus. Anti-Kautsky. (II. Auflage.)

Band V. Karl Radek: Theorie u. Praxis der 2^{1/2}-Internationalen.

Band VI. W. Newski und S. Rawitsch: Arbeiter- u. Bauernuniversitäten in Sowjetrußland.

Band VII. Prof. E. Varga: Die wirtschaftspolitischen Probleme der proletarischen Diktatur. (II. Auflage. Erscheint demnächst.)

Band VIII. Protokoll des Ersten Kongresses der Kommunistischen Internationale. (Erscheint demnächst.)

Band IX. N. Lenin: Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus. (Erscheint demnächst.)

Weitere Bände in Vorbereitung

Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 11 2305b

MÖBEL günstiger Einkauf Speise-Herren- u. Schlaf-Zimmer-Küchen sowie Einzel-Möbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen **S. Dorn, Berlin C. 54** Weinmeisterstraße 9 (Ecke Alte Schönhauserstr.)

Vorwärtsstrebende und Erfinder

Gute Vertriebsmöglichkeiten! Aufführung und Bewegung gebende Modellbau: Ein neuer Welt? Jeder gratis

J. Erdmann & Co. Berlin, Königgrüßer Str. 71.

KAUFHAUS ANDERS am Bahnhof Wedding Größtes Haus direkter N. Mittelbeckplatz

Herren-, Damen-Garderoben Riesige Auswahl Auf Teilzahlung

MÖBEL u. Polsterwaren eigenes Fabrikat

Spezialität: 1- und 2-Zimmer-Einrichtung, u. einzelne Möbelstücke sowie farb. Küchen-Einrichtungen

Riesenauswahl! Erleucht. Zahl.-Bedien. **KREDITHAUS ANDERS** BERLIN N 39 Größtes Haus direkt am Neptunbeckplatz Reinickendorfer Str. 16

Gardinen

6% Rabatt

Die letzten Ankäufe mehrerer Läger aus den Vogtl. Gardinenfabriken veranlassen uns, die früheren Warenbestände nur prima Qualitäten zu spottbilligen Preisen anzubieten. Unwiderruflich

Letzte 4 Tage

bis Donnerstag, den 17. März, werden aus den aufgestapelten Waren sehr vorteilhafte Gelegenheitskäufe angeboten. Wir führen hier nur einige Beispiele an:

Schalgardinen, Fensterbreite	38.-	48.-	62.-	Mk.	
Gardinen mit Querhang	68.-	83.-	100.-	Mk.	
Künstlergardinen, Garnitur	128.-	158.-	175.-	Mk.	
Madrasgardinen, Garnitur	148.-	183.-	225.-	Mk.	
Halb- und Lancetores	65.-	88.-	135.-	Mk.	
Bettdecken, zweiseitig	68.-	100.-	125.-	Mk.	
Gardinen vom Stück	pr. Meter	7.-	12.-	b. 24.-	Mk.
Zuggardinen	78.-	88.-	110.-	Mk.	

Bis Donnerstag gewähren wir einen **Extra-Rabatt von 6% auf jed. Einkauf**

HERZIG

30., Dresdener Str. 124 I. Etage. (Kein Laden.) Nähe Kottbuser Tor u. Oranienbr.

Strassenbahn-Verbindg.: 3, 5, 11, 12, 18, 27, 28, 29, 32, 45, 47, 48, 49, 58, 65.

N., Lotzstraße 4 II. Etage. (Kein Laden.) Am Schönhauser Tor.

Strassenbahn-Verbindg.: 44, 45, 46, 47, 48, 49, 52, 53, 54, 55, 1, 2, 4, 9

Sozialdemokratie und London.

Ueber dieses Thema sprach Genosse Dr. Adolf Braun, M. d. R., am Freitag vor einer überfüllten Versammlung vor Berliner Parteifunktionären und Vertrauensleuten. Der Redner streifte einleitend das Verhalten der Kommunisten im Reichstage in der Freitagssitzung und fuhr dann fort: „So wichtig unsere inneren Aufgaben sind, so müssen sie zurücktreten hinter den Ereignissen von London. Lloyd George hat in seiner Rede vom 3. März gesagt, daß die Anerkennung der deutschen Schuld die Grundlage des Vertrags sei. Wenn wir auch so unschuldig am Kriege wären wie wehgewaschene Jungfrauen, so würden wir doch zahlen müssen, weil wir besiegt sind. Laffalle hat in seiner Schrift über das Verfassungsrecht gesagt, daß das Recht in der Nacht wurzelt, und weil die Entente die Nacht hat, daher fordert sie von Deutschland diese ungeheuren Wiedergutmachungen.“

Aber auch die Nacht hat ihre Grenze

in der Leistungsfähigkeit Deutschlands. Redner erläuterte dann die Pariser Forderungen, nach welchen z. B. eine fünfköpfige Familie 31 Jahre lang 7500 M. — ganz abgesehen von den übrigen Steuern — ausbringen müßte. (Große Bewegung.)

Der Deutsche Reichstag hat einstimmig erklärt, daß es unmöglich ist, diese Forderungen zu erfüllen. Die Entente aber behauptet mit der gleichen Einstimmigkeit das Gegenteil. Allein das beruht auf einem Rechenfehler. Sie hat nämlich das deutsche Volksermögen von 1913 ihren Forderungen zugrunde gelegt. Das heutige, durch den Krieg und den Vertrag von Versailles geschwächte Deutschland ist aber mit dem von 1913 nicht zu vergleichen.

Wir können nicht zahlen, was die Entente fordert. Der größte Teil unserer Industrie ist auf die Zufuhr auswärtiger Rohstoffe angewiesen. Wir haben 1913 11 Milliarden Mark dafür mit unserer Ausfuhr bezahlt, heute aber haben wir eine passive Handelsbilanz von 2 1/2 Milliarden Goldmark = 37 Milliarden Papiermark. Reich, Länder und Gemeinden haben gewaltige Defizite. Man darf sich durch die glänzenden Auslagen in der Leipziger Straße nicht täuschen lassen, im Norden Berlins sieht es anders aus. (Beifällige Zustimmung.) Deutschlands ungeheure Armut gestattet nicht, die Ententeforderungen zu erfüllen.

Wie kommt nun Frankreich zu seinen Forderungen?

Der Grund ist im wesentlichen ein politischer. Im Hinblick auf das zerstörte Nordfrankreich sagte man dort dem Volke, daß der Deutsche alles bezahlen würde. Und nur ein Ministerium, das diese Parole vertritt, kann sich augenblicklich dort behaupten.

Wenn wir zu einem geeigneten Zeitpunkte in die Regierung eintreten sollten, so nur mit einem ganz bestimmten Programm. (Sehr gut.) So müssen wir unter anderem fordern:

Reinigung des Wehrministeriums, Aufhebung des Kreuzerbaues, Reinigung in Bayern.

Es gibt aber in der deutschen Sozialdemokratie keinen Mann, der Sehnacht hätte, in die Regierung einzutreten. Wir handeln nur als Beauftragte des Volkes. Das hat auch die preußische Landtagsaktion bewiesen, als sie erklärte: Mit der Deutschen Volkspartei gehen wir in keine Regierung. (Beifälliger Beifall.) Die Welt muß erkennen, daß ein neues Deutschland durch uns aufgebaut werden soll. (Braus.)

Was bedeuten nun die Sanktionen der Entente?

Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort haben eine Bedeutung wie kaum eine andere Stadt. Die Reichsregierung hat die

diplomatische Lage erschwert, weil sie sich unter die Herrschaft Bayerns gestellt hat, dessen Einwohnerwehren reaktionär, arbeiterfeindlich sind und gar keine militärische Bedeutung haben. Das alles wird schwere Rückwirkungen auf unser Wirtschaftsleben haben. Das linksrheinische Gebiet wird von Deutschland wirtschaftlich abgeschnürt. Dies soll die politische Abschnürung vorbereiten. Das ist ein gewaltiges, preußisches Problem.

denn es handelt sich hier um das reichste Land Preußens. Wenn nun die Entente die Hälfte des Wertes der deutschen Ausfuhr zurückbehält, dann können wir nicht mehr ausführen, denn wir werden keine Zahlungsmittel für Lebensmittel und Rohstoffe haben. Hier zeigt sich die große Bedeutung der eigenen Handelsflotte, durch deren Verlust uns weite Absatzgebiete endgültig verloren gehen werden.

Es wird für uns eine harte Zeit der Einschränkungen und weiterer Entbehrungen folgen — aber sie wird nicht allzulange dauern. Die Besetzung kostet soviel, daß alle Rheinlandsteuern und Zölle nicht genügen. Jede Zollerhöhung aber bedeutet Arbeitseinschränkung. Die Arbeitslosigkeit wird gewaltig zunehmen und wir werden keine Steuern zahlen können.

Die Entente wird Millionen herauslösen, aber sie braucht Milliarden.

Das wird für die Franzosen ein lurchbarer Anschauungsunterricht werden und sie werden eines Tages vor die Schicksalsfrage gestellt sein, ob sie mit Deutschland zugrunde gehen oder mit uns gemeinsam arbeiten wollen.

In all dieser schweren Zeit ist es unsere Aufgabe, der nationalen Verheerung entgegenzuwirken und dafür zu sorgen, daß der Gedanke des demokratischen Deutschlands lebendig wird, das wir zum Sozialismus führen wollen. (Beifälliger langanhaltender Beifall.)

In der

Distussion

führte Altmaier aus, daß die alldeutsche Politik außerordentlich geschadet habe. Minister Simons sei der junge Mann von Stünes.

Beide tritt unter lebhaftem Widerspruch für eine Beteiligung an der Regierung in jedem Falle ein, verlangt jedoch, daß unser Programm dabei anerkannt werden müsse.

Bernhard Krüger erklärte, daß wir schon längst die ersehnte Einheitsfront des Proletariats hätten, wenn die Unabhängigen vor einem halben Jahre la vernünftig geschrieben hätten, wie es jetzt teilweise der Fall sei. Mit der Deutschen Volkspartei dürfen wir unter keinen Umständen in die Regierung eintreten. (Beifall.)

Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Braun wurden die bereits veröffentlichten Entschlüsse angenommen.

Wirtschaft

Die Mark.

Am 12. März galten:

100 Gulden holländisch	2150 M.	(gegen die Vorwoche	- 7 M.)
100 Kronen dänisch	1072		- 29
100 Kronen schwedisch	1405		+ 12
100 Lire italienisch	281		+ 1
1 Pfund englisch	245		+ 1
1 Dollar amerikanisch	81		- 1
100 Franken französisch	445		+ 5
100 Pfunde schweizerisch	1058		+ 30

Sie aus dieser Gesamtdarstellung ersichtlich, hat die Mark gegenüber der Vorwoche ihren Wertstand fast unverändert behauptet. Die Abweichungen nach unten oder oben sind nur geringfügig und beruhen auf einem momentan stärksten Angebot oder Nachfrage am Berliner Devisenmarkt. Das Inkrafttreten der „Sanktionen“, die Besetzung rheinischer Städte durch Ententetruppen hat also am internationalen Geldmarkt keinen tiefen Eindruck gemacht, die deutsche Währung hat vielmehr eine bemerkenswerte Widerstandskraft bewiesen.

Deutschlands Außenhandel.

Für das erste Halbjahr des verfloffenen Jahres 1920 sind eine Reihe von Ziffern des deutschen Außenhandels veröffentlicht worden, die einen wenn auch nicht erschöpfenden Einblick in die Entwicklung unserer Ein- und Ausfuhr gestatten. Danach stellt sich die deutsche Ausfuhr in diesem Halbjahr auf insgesamt 40,9 Milliarden Papiermark. An erster Stelle unter den zur Ausfuhr gelangten Produkten stehen Eisen und Eisenwaren, sowie Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse und Fahrzeuge. Ihr Wert betrug insgesamt 14 Milliarden Mark oder 1/3 der ganzen deutschen Warenausfuhr. Betrachtet man aber die Ausfuhr der gesamten Industrieerzeugnisse nicht dem Werte, sondern der Menge nach, so ergibt sich, daß sie gegenüber der Ausfuhr des Jahres 1913 noch immer stark im Rückstande ist. Damals, 1913, wurden 43 Millionen Doppelzentner an Eisen und Eisenwaren, Maschinen usw. ausgeführt, 1920 waren es aber nur 10,4 Millionen Doppelzentner. In dieser Differenz drückt sich der Beschäftigungsgrad der für den Export arbeitenden Eisenindustrie aus. Sie zeigt, daß bei geringer Produktion doch Riesengewinne erzielt werden, allerdings auf Kosten des inländischen Verbrauchers und der Arbeiterschaft. Ganz ähnlich steht es mit der Textilindustrie, bei der allerdings die Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung in Betracht zu ziehen ist. An Textilien wurden im ersten Halbjahre 1920 nur 427 233 Doppelzentner ausgeführt, gegenüber von rund 3 Millionen Doppelzentner im gleichen Zeitraum des Jahres 1913. Der Wert der exportierten Textilien stellte sich aber auf etwas mehr als 5 Milliarden Mark. Die wichtige chemische Industrie konnte im gleichen Zeitraum für 5,87 Milliarden Mark ausführen; die Menge der exportierten Chemikalien betrug nur 1/3 der Ausfuhr des Jahres 1913.

Für die deutsch. Einfuhr stehen zuverlässige Angaben über die Werte noch nicht zur Verfügung. Aus einem Vergleich der Mengenangaben mit dem Jahr 1913 ist jedoch zu ersehen, daß die Nahrungsmittel sowie die Rohstoffe ebenso wie früher den Hauptteil der Einfuhr bilden. Für Deutschland handelte es sich nach dem Kriege in erster Linie darum, Nahrungsmittel für die unterernährte Bevölkerung und Rohstoffe zur Auffüllung der erschöpften Lager der Industrie zu beschaffen. Die zunehmende Geldentwertung stellte sich allerdings der Einfuhr derartig hemmend in den Weg, daß Deutschland auch auf diesem Gebiete die Einfuhr in höchstem Maße einschränken mußte. Infolgedessen ist die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen gegenüber der Vorkriegszeit sehr stark zurückgeblieben. Trotzdem betrug die Einfuhr an Roggen 1,9 Millionen Doppelzentner, an Weizen 2,9 Millionen Zentner, an Mehl 711 000, an Mais 1,5 Millionen, an Gerste 416 000 Doppelzentner, während wir im Jahre 1913 in Roggen und Gerste noch einen beträchtlichen Ausfuhrüberschuß hatten. Besonders charakteristisch für unsere Ernährungsage ist, daß an Zucker eine Menge von 576 000 Doppelzentnern eingeführt werden mußte, während im Vergleichsjahre 1920 noch ein Ausfuhrüberschuß von 4,2 Millionen Doppelzentnern bestand.

Trikotagen / Handschuhe

- Herren-Unterjacken mit 1/2 Aermeln gute Trikotqualität, weiß 35⁵⁰
- Herren-Unterhosen weiß Trikot gute haltbare Qualität..... Größe 4 und 5 49⁵⁰
- Herren-Garnituren farbig gute Trikotqualität, viele Farben 79⁵⁰
- Herren-Garnitur gestreift haltbare, solide Qualität, gute Verarbeitung .. 135.-
- Herren-Einsatzhemd Ia Zephireinsatz gute Verarbeitung, alle Weiten 68⁵⁰
- Herren-Einsatzhemd mit Doppelmanschette, Ia Zephireinsatz, gute Verarbeitung 85⁵⁰

- Damen-Handschuhe Leinen-Imit. elegante Farben, gute Qualität. 13⁵⁰
- Damen-Handschuhe Schweden-Imit., elegante Farben, gute Verarbeitung... 18⁵⁰
- Damen-Handschuhe Ziegenleder elegante Farben, schöne Ausführung 48⁵⁰
- Seidene Damenhandschuhe** 25.-
- Herren-Handschuhe Waschlleder-Imit., elegante Verarbeitung 25.-
- Herren-Handschuhe Nappa 75.-

- Bleyle-Sweater reine Wolle Form Dietrich mit Krawatte Größe 0 66.-
- Bleyle-Sweater reine Wolle Form Werner, freier Halsausschnitt .. Größe 1 67.-
- Schlupfhosen Ia Trikot reizende Farben, haltbare Qualität 24⁵⁰
- Jumper für Mädchen, neueste Modelle reine Wolle, elegante Muster 145.-
- Jumper für Damen, neueste Modelle reine Wolle, elegante Farben 195.-
- Damen-Jacken reizende Neuheiten Ia Verarbeitung, reine Wolle 375.-

Strumpfhaus METZGER

Leipziger Straße 89, Ecke Markgrafenstraße

Friedrichstraße 92 a, Ecke Dorotheenstraße

M. Kraus & Co
Damen-Konfektions-Haus des Ostens
Berlin-O • Frankfurter Allee Nr. 50 Eckhaus Niederbarnimstr.



Einzelkleider m./schönen Stickereien	150.- 145.- 175.-
Woll-Kleider m./reizenden Stickereien	225.- 235.- 250.-
Reinwollene Kleider m./einfachen Stickern	395.- 495.- 550.-
Seiden-Kleider Feine Macherten	365.- 485.- 575.-

Einzelne Kostüme verschiedene Stoffe	95.- 125.- 175.-
Praktische Kostüme marine und farbig	195.- 250.- 295.-
Reinwoll. Kost. m./Truss-Garn, gr gestr.	455.- 550.- 585.-
Modell-Kostüme prima Qualitäten	785.- 890.- 975.-

Frühjahrs-Mäntel verschiedene Stoffe	195.- 350.- 325.-
Seiden-Mäntel schwarz und farbig	385.- 395.- 495.-
Imprägnierte Mäntel in allen Größen	295.- 345.- 395.-
Kinder-Mäntel einfarbig und kariert	49.- 69.- 62.-

Trikot-Jacken einfarbig und gestreift	175.- 250.- 295.-
Woll-Trikot-Jacken reizende Farbensätze	395.- 425.- 575.-
Crêpe de Chine Blusen in allen Größen	79.- 89.- 95.-
Baist- u. Voller-Blusen weiß und farbig	19.75 29.50 39.50

Rest-Bestände in Winter-Konfektion ohne Rücksicht auf den früheren Wert enorm billig.

SECHS TEPPICH-TAGE

MONTAG · DIENSTAG · MITTWOCH · DONNERSTAG · FREITAG · SONNABEND

Typha-Teppiche	Peristan, extra	Läufer-Stoffe	Auslege-Stoffe	Diwandecken
Perser und moderne Muster, zum Teil mit kleinen Fehlern	Beste Nachbildung echter Teppiche, reine Wolle	Dauerhafte Qualitäten Grosse Musterauswahl	aus allerbestem Material Grosse Musterauswahl	Bewährte Qualitäten Grosse Musterauswahl
300x400 828.- 200x275 379.-	300x400 2925.- 125x275 900.-	BOUCLE [®] , ca. 70 cm br., Mtr. 29.50	BOUCLE [®] , ca. 70 cm breit, einfarbig u. gemustert, Mtr. 95.-	PERSER MUSTER [®] 150x300 145.-
250x350 605.- 190x230 238.-	250x350 2145.- 125x320 750.-	VELOUR [®] , ca. 70 cm br., Mtr. 75.-	VELOUR [®] , ca. 70 cm breit, einfarb. u. gemustert, Mtr. 178.-	KELIM [®] mit Franse, doppelseitig, 150x300 345.-
200x300 415.- 65x135 62.-	200x300 1465.- 90x180 425.-	BECO [®] , ca. 130 cm br., Mtr. 78.-	BECO [®] , ca. 100 cm breit, Mtr. 58.-	TOURNAY MOQUETTE [®] 150x300 795.-

VORWERK Patent-Kaschar-Teppiche mit Fransen 250x370 6150.-, 300x420 8600.-, 300x470 9625.-, 350x470 11230.-

TEPPICH-BURSCHE

Echte Perser Teppiche bedeutend unter Preis
Spandauerstr. 32

Achtung Radfahrer



Neue Decken, prima Leinwand . . . 48, 50, 55, 60, 75 M.
Schläuche, prima Gummi . . . 9.25, 12.50, 17.50, 20-25 M.
Neue und gebrauchte Fahrräder in allen Preislagen
Kartbild Kilo 4.95 M.
Gummibereifung für Kinderwagenräder.
Große Reparaturwerkstatt. u. Fußbälle in allen Preislagen.
F. Makowski & Zerst, Danziger Str. 75
Fahrverbindungen: Straßenbahnhöfen 44, 32, 33, 35, 39, 61, 72, 73, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 57, W, 1, 33, Städtische Straßenbahn.
Hochbahnstation Danziger Straße

Hauptsitz: **Stockholm**



Eigenvermögen: 5 000 000 schwed. Kronen

Svenska Ekonomiaktiebolaget
Zweigniederlassung Berlin
NW. 7, Unter den Linden 68a
Telegrammadresse: Schwedenbank Berlin
Fernsprecher: Amt Zentrum Nr. 12811 und 1514
Eröffnung laufender u. Scheck-Rechnungen
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

Einmaliges Angebot!

Vom 14. bis 26. März 1921
verkaufen wir die Restbestände unserer
Frühjahrs- und Sommer-Engros-Kollektionen
Damen- u. Backfischmäntel, Kostüme u. Mantelkleider
an Private noch unter Engrospreis
Verkaufszeit von 9-5 Uhr
Gebrüder Moses, Niederwallstr. 10
zwischen Hausvogtelplatz und Spittelmarkt. 71/8

Möbel Gleiser



Wir liefern direkt ab unsere eigenen Fabrik

Schlafzimmer M. 1900, 2850, 4940 bis 80000	Speisezimmer M. 2750, 3940, 5180 bis 80000
Berenzimmer M. 2335, 3760, 5280 bis 40000	Moderne Hüchen M. 730, 945, 1360 bis 4000

Eigene Gross-Fabrikation.
Leichtigen Sie unser reichhaltiges Lager von über 500 Einarichtungen und überzeugen Sie sich selbst von den ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
Die Güte und die Billigkeit unserer Qualitätsmöbel werden Sie veranlassen, nur bei uns zu kaufen. Drucksachen kostenlos.
Berlin C. 33, Alexanderstr. 42.
Alexanderplatz

la Qualitäten für Herren und Damen in größter Auswahl!

Stoffe
In Schleißen und Homespuns, die große Mode, besonders preiswerte Angebote.

Tuchhaus M. E. Freitag
Decla 2, Mollentorff 14/15
En gros En detail

Gartenland!
nordlich erdreicheres Boden, aus an heißen Straßen, Wasser, Gasleitung, preiswert zu bequemem Beding. 283, Tollenberg (Fahnhof Grünau), Germanenstr. 49 (nachm. 3-6).
Liebey, Rat u. Hilfe (diskret) Hebamme Wolf, Zehdenicker Str. 21, Rosent. Pl.)

Möbel
gibt bedeutende Möbelstücke Beamten und solidenten Käufern gegen bequeme Zahlweise ohne Preisermäßigung, nur Verzinsung des Restbetrages - unter Aufsicht strengster Disziplin. Offerte erhalten unter B. 19 Hauptexpedition des „Bourgeois“, Lindenstr. 8.

Tuchmantel und Covertcoat

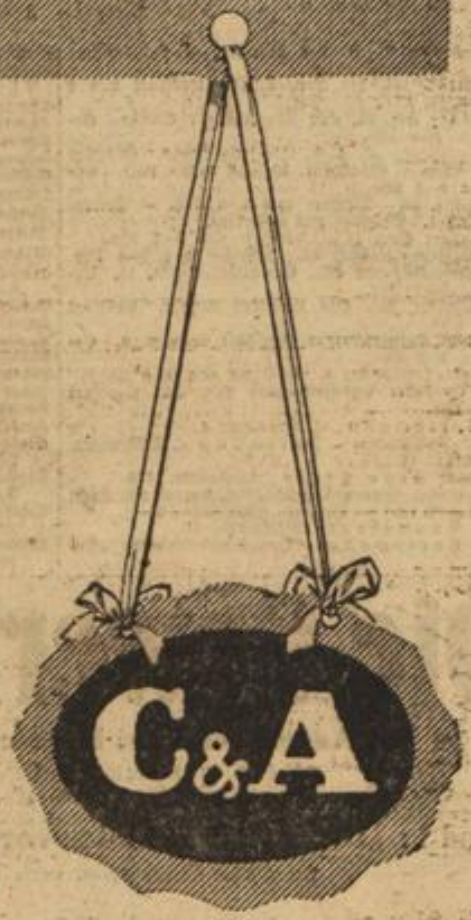


das sind die beiden Kleidungsstücke, die jetzt im Vordergrund des Interesses stehen. Beide sind außerordentlich praktisch u. wirken jugendlich und kleidsam zugleich.

Sie finden bei uns solche Mäntel in ganz überwältigender Auswahl und herzerfreud **billig.**

Tuchmäntel 295.-, 395.-, 475.-, 550.- usw.
Covert-Coats 195.-, 275.-, 350.-, 490.- usw.

Königstraße 33
Am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestraße 113
Beim Stettiner Bahnhof



Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch Hauptblatt.)

Ein hübsches Angebinde.

Dem in Bromberg erscheinenden Organ der freien Gewerkschaften entnehmen wir, daß dem polnischen Reichstag (Sejm) ein Gesetzesentwurf vorliegt, der von einer Anzahl der in diesem Parlament sehr zahlreich vertretenen katholischen Priester eingebracht ist und von den „Nationaldemokraten“ (das Gewerkschaftsblatt bezeichnet diese Partei als „national-konservative Junkergesellschaft“) unterstützt wird. Nach den Andeutungen über den Inhalt scheint es sich um eine Art Schlichtungsordnung zu handeln. Dem entgegen der Entscheidung des Schlichtungsamtes sich bemüht, einen Streik herbeizuführen, soll mit Haft- oder Geldstrafe bestraft werden. Richtet sich der Streik gegen einen staatlichen Betrieb, dann beträgt die Strafe bis drei Monate oder bis 15 000 Mark. Wer andere an der Arbeit hindert oder zum Streik aufreizt, wird mit einem Jahr oder 25 000 Mark bestraft. Diese Strafen verdoppeln sich, wenn die Arbeiter gefährdet wird. Wenn sich der Angeklagte bewußt ist, daß durch den Streik die Gefahr des Hungers oder des Fehlens der Lebensmittel, des Wassers, des Lichts, der Heizung vergrößert werden kann, dann kann er zu Zuchthaus bis zu drei Jahren verurteilt werden. Wird ihm aber nachgewiesen, daß er beabsichtigt habe, Erzeile hervorzuheben oder hat er den Generalstreik durch Wort oder Schrift propagiert, dann verfällt er einer Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren.

Dieses Gesetz wäre ein hübsches Angebinde für die Arbeiter in Oberschlesien. Sollte, was allerdings kaum zu erwarten ist, sich bei der am 20. März stattfindenden Volksabstimmung eine Mehrheit der Oberschlesier für den Anschluß an Polen erklären, dann kämen die ober-schlesischen Arbeiter gerade recht, um der Segnung des Zuchthausgesetzes teilhaftig zu werden, mit der die polnische Geiseltätigkeit die Arbeiter beglücken will.

Russischer Unternehmerschutz.

Am Mittwoch fand vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin unter Vorsitz eines Dr. Jitgen eine Verhandlung statt, die sich mit der Erhöhung der Eisenhandelsarbeiter beschäftigten sollte. Die Arbeiterkommission wußte, daß es hart hergehen würde. Aber das, was eintrat, hatte doch kein Reich erwartet. Statt der Arbeitgeberkommission erschien nur der Syndikus Dr. Schmidt und ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Herr Schulte. Dieser Herr war als Sachverständiger erschienen, um dem Sinne nach folgende Ausführungen zu

machen: Der Eisenhandelsbund sei nur dazu geschaffen, um dem Eisenhandel das Genick zu brechen und ihm die Existenz zu untergraben. Durch die dauernde Beschneidung der Gewinne der Eisenhändler sei dieses Gewerbe an den Rand des Abgrundes gebracht worden. Er und mit ihm das Reichswirtschaftsministerium müßten dringend davor warnen, den Eisenhandel durch Erhöhung der Löhne noch weiter zu belasten usw.

Arbeitsgeberlicher und Vorsitzender ließen sich von dieser amtlichen Beremside leiten und lebten die Forderungen der Arbeiter ab, obwohl im Eisenhandel — um nur wenige „notleidende Firmen“ herauszureifen — folgende Dividenden ausgeschüttet wurden: Archimedes A. G. 35 Proz., Deutscher Eisenhandel A. G. 15 Proz., Mannesmann-Röhren 20 Proz., Otto Mannfeld u. Co. (Werksfirma Söhl, Gussstahlfabrik Döhlen) 30 Proz., Feste u. Sohn (Werksfirma Bismarckhütte) 28 Proz., Phoenix 28 Proz.

Wir erlauben uns nun die höfliche Anfrage an den Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz, ob seine Beamten dazu da sind, als Sachwörter der schwerindustriellen Unternehmer aufzutreten. Wenn Herr Dr. Scholz dieser Ansicht sein sollte, dürfte es u. E. notwendig sein, die Beamtenschaft im Wirtschaftsministerium auf die Zahl herabzusehen, die zur Erledigung der tatsächlichen Arbeiten dieses Ministeriums erforderlich sind.

Zur Maifeier.

Auf Anregung der beteiligten Organisations hat der Ausschuß der Gewerkschaftskommission Berlin und Umgegend und das Kio-Deutscher Groß-Berlin den Verlebararbeitern, Musikern, Gastwirtschaftlichen, Bühnenangehörigen und Artisten empfohlen, ihre Arbeiten auch am 1. Mai zu verrichten. Die genannten Körperschaften ließen sich dabei von dem Grundgesetz leiten, die Maifeier selbst zu einer wichtigen und würdigen Demonstration zu gestalten. Die Angehörigen der vorgenannten Berufe werden daher gebeten, den Beschluß nicht mißzuverstehen und im Interesse der gemeinsamen Sache dieses Opfer zu bringen.

Der Streik der Autoreparaturmonteure, Schlosser und Hilfsarbeiter, über den wir bereits berichteten, ist nun dank der Strenge der Unternehmer auf der ganzen Linie erloschen. Aufgabe derjenigen Betriebe, die dem Metallindustriellenverband angehören, ist es, keine Streikerbeit zu machen. Die Autoreparaturbetriebe, die sich unserer Bemerkung noch anschließen, müssen sich sofort im Zentralstreikklub, „Ruststahlfabrik“, Poststr. 7, melden. Montag, 5 Uhr, findet eine allgemeine Funktionärsversammlung statt. Jeder Betrieb, auch der kleinste, muß vertreten sein.

Die Tarifbewegung der Maßschuhmacher beschäftigte eine Branchenversammlung, in der Schüler vom Zentralverband der Schuhmacher referierte. Er teilte mit, daß die Verhandlungen auf einem toten Punkt angelangt seien, da eine Generalversammlung der Berliner Arbeitgeber die Forderung auf Veränderung der Grundlöhne und Erhöhung der Prozentzu-

schläge abgelehnt hat. Nach ausgiebiger Debatte wurde der Vorschlag der Lohn- und Tarifkommission angenommen. Mehrere Redner wiesen darauf hin, daß es gerade kleine Betriebe sind, die die Mindestforderungen bereits überholt haben, während die großen Unternehmer nur an den Abbau der Löhne denken. Die Tarifkommission wurde beauftragt, auch in Sachen der Ferienfrage den Schlichtungsausschuß anzurufen.

Genosse Louis Schöne steht heute 25 Jahre als Kasserer im Dienste des Hamburger Gewerkschaftslokals und damit der deutschen Arbeiterbewegung überhaupt. Sie verdankt ihm ungemessen viel. Sein praktischer Sinn, sein klarer Blick und sein nützlicher Verstand befähigten ihn dazu, die Hamburger Gewerkschaftsbewegung durch manche Stürme und Gefahren hindurch zu lenken.

(Schluß des rebellischen Zeils.)

SCHERING'S MALZEXTRAKT

auch mit Eisen-Raff als Kräftigungsmittel für

Betonbauern und Unterernährte ist wieder lieferbar

Scherings Grüne Apotheke, Berlin N 4, Chausseestraße 24



die deutsche Weinbrandmarke

Damenwäsche

- Hemden 27⁵⁰ 36⁵⁰
mit schöner Stickerei
- Beinkleider 26⁵⁰ 34⁵⁰
Kleider, mit breiter Stickerei
- Nachhemden 55⁰⁰ 75⁰⁰
m. breiter Stickerei, im Rumpf gestrickt
- Rockbeinkleider 55⁰⁰ 75⁰⁰
m. Stickerei u. feinen Spitzen ausgestaltet
- Stickerei-Unterröcke 45⁰⁰ 59⁵⁰
reich garniert
- Unterfalten 24⁵⁰ 29⁵⁰
Stickerei, auch im Rücken reich garniert

Handschuhe

- Seiden-Handschuhe 12⁷⁵
für Damen, Perfidat la
- Garn-Handschuhe 14⁷⁵
für Damen, Milanoise
- Seiden-Handschuhe 19⁷⁵
für Damen, glatt
- Leinen-Nachahmung 19⁷⁵
für Damen, lang, 12 Knopf, weiss
- Leinen-Nachahmung 24⁷⁵
für Damen, la, mit eleganter Ausstattung
- Glacé-Handschuhe 39⁷⁵
für Damen, 2 Druckknöpfe
- Schweden-Handschuhe 49⁷⁵
für Damen, Meppier
- Leinen-Nachahmung 19⁷⁵
für Herren, glatt, mit Druckknopf

Selten günstiges Angebot in Damen-Mänteln

- Phantasiemäntel Serie I: 245⁰⁰ Serie II: 375⁰⁰
- Covercoatmäntel Serie I: 245⁰⁰ Serie II: 290⁰⁰
- Affenhaut- u. Tuchmäntel Serie I: 475⁰⁰ Serie II: 590⁰⁰

Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe 7⁷⁵
Baumwolle, gewebt, schwarz
- Damen-Sirümpfe 18⁵⁰
Musselin, gewebt, extra fein, moderne Farben
- Damen-Strümpfe 29⁵⁰
Kunstseide, gewebt, schwarz
- Damen-Strümpfe 69⁰⁰
Tramaseide, extra fein, schwarz und farbig
- Füßlinge 2⁹⁰
für Damen, schwarz, feine Qualität
- Herren-Schweißsocken 4⁹⁰
geraumt, ohne Naht
- Herren-Socken 5⁵⁰
Baumwolle, gewebt, farbig
- Herren-Socken 7⁵⁰
Baumwolle, gewebt, feinfarbig

Nur Leipziger Strasse:
Ausstellung „Moderner Schmuck“
Juwelen, Perlen, mod. Bijouterien, Haarschmuck
Praktische Vorführung mit maschinellem Betrieb

Korsette

- Korsett 29⁵⁰
mit Nickelmechanik und Lanette
- Korsett 39⁵⁰
aus bedruckten feinen Stoffen, mit breiter Schließe
- Korsett 49⁵⁰
aus gutem grauem Drill, mit breiter Nickelmechanik, 1 Paar Haltern
- Korsett 67⁵⁰
aus gutem Satin, weiss, hellblau u. rosa, Zwickelform
- Korsett 75⁰⁰
aus prima Satin, mit Nickelmechanik, mit 1 Paar feinen Haltern, weiss und neuartig
- Büstenhalter 16⁵⁰ 19⁵⁰
günstige Formen und prima Stoffe

Trikotagen

- Damen-Hemdchen 8⁷⁵
Baumwolle, weiss, ohne Arm
- Damen-Reformhosen 17⁵⁰
Baumwolle marine, alle Größen
- Damen-Schlupfhöschen 19⁷⁵
Baumwolle, gewebt, farbig
- Damen-Hemdosen 21⁵⁰
Baumwolle, weiss
- Herren-Beinkleider 39⁰⁰
melange, alle Größen
- Herren-Hemden 45⁰⁰
melange, alle Größen
- Herren-Hemden 55⁰⁰
weiss, mit farbigen Einsätzen, alle Größen
- Herren-Garnituren 68⁵⁰
Jacke und Beinkleid, farbig, alle Größen

HERMANN TIETZ

Damen-Garnituren
Hemd u. Beinkleid passend, mit
schönen Stickereien
garniert 75⁰⁰ 95⁰⁰

Damenhüte
aller Art werden nach
neuesten Modellen
in erstklassiger Aus-
führung neu
umgepreßt.
Herrenhut-Reparatur
in altbekannter guter
Ausführung.
HUTFABRIK
W. C. Lange
Blauer Straße 34
Nähe d. Frie. richtstr.

Adler, Ideal
Continental
Mercedes, Under-
wood, Erika, Co-
rona u. a., schon
von M. 2500,-
an lieferbar!
Lagerbesuch
unbedingt
lohnen!
„Cosmos“
Ztr. 180, Leipziger Str. 23
(neben Komplankl.)
Metallabfälle
Späne
kauft laufend von Händlern
und Fabrikten
Metallzentrale
Stallschreiberstraße 44-49.

Gediegene
Möbel
auf
Kredit,
preiswert
und
coulant
Möbel-Frese
Weinbergsweg 1
Gänsefedern
säuerliche, auch un-
gewaschen, aus echter
Gänse-
Paul Paegelow
Weinbergsweg 27

Das
Vortragsbuch
Eine Auswahl ernster
und heiterer Gedichte
(für Arbeiterfeste)
Mit einer Einleitung:
Die Kunst des Vortrags
Herausgeber:
Ernst Preczang
Preis 9 Mark und 20%
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW 68, Lindenstr. 2

Gartenlandparzellen
zur Bewirtschaftung, Kapital-
anlage u. d. Bebauung vor-
züglich geeignet, sehr bequem
erschikbaar.
von 85 M. an die DR.
Auskunft, auch Sonntags,
Nieder-Schönhausen, Kaiser-
Wilhelm-Str. 47, am Strassen-
bahnhof Nordend, Amt Mo-
abit 4675. [134D]
Raucherdank!!
Das sicherste Mittel, das
Rauchen ganz od. teilw.
einstellt! Wirke ver-
blüffend. Auskunft ans
Vers. San. Art. Gg. Englbrecht,
München R 6, Kasualstr. 9

Wielgola Haarklinik
unter ärztlicher Leitung.

Haaruntersuchung:
1/10-12,
4-6 Uhr
Behandlung von Haar- und
Hauterkrankungen jeder Art,
Bestrahlungen, med. Bilder,
Höhensonne, Massagen usw.
Nettelbeckstr. 14, I. Etage.

Ich biete Ihnen
elegante Anzüge voll-
ständig nach Maß ge-
arbeitet, zu dem ganz
außergewöhnlichen
Reklamepreise von
M. 550.-
Der Stoff, nur gute
Qualitätsware in
feuchten, modernen
Mustern, sowie sämtl.
Zutaten (kein Ersatz)
sind im Preise ein-
berechnet. Besichtig-
ung ohn. Kaufzwang.
Verkauf: Montag,
Dienstag, Sonnabend
W. Schumann
Bernauer Straße 42 III
Überzeugen Sie selbst!

VOLLBIER:
PILSATOR
BÖHMISCH
DUNKEL
in Flaschen,
Kannen, Syphons,
überall erhältlich.
BÖHMISCHES
BRÄUHAUS

Bleu u. Zinn
Altmetalle kauft zu hoh.
Preisen Zinnschmelze
Prinzess-Str. 17, Mel 14629

Zinn u. Blei
sowie alle Altmetalle kaufen
zu Tagespreisen
Metallschmelzwerke
Waldemarstr. 74,
Telephon: Moritzplatz 9043

Mechanische Werkstatt
mit Hochdruck u. Freiluftschin-
nen, zu neuartigen Anlagungen unter
L. 20 Hauptexpedition des
„Borparis“

Barchendhemden
Is Stoff und Arbeit, hell oder
dunkel, weisse Barchen, für
Männer u. Kinder, für
Frauen, 28, 30, 32, 34, 36, 38,
39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47,
48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56,
57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65,
66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73,
74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81,
82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89,
90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97,
98, 99, 100, 101, 102, 103,
104, 105, 106, 107, 108, 109,
110, 111, 112, 113, 114, 115,
116, 117, 118, 119, 120, 121,
122, 123, 124, 125, 126, 127,
128, 129, 130, 131, 132, 133,
134, 135, 136, 137, 138, 139,
140, 141, 142, 143, 144, 145,
146, 147, 148, 149, 150, 151,
152, 153, 154, 155, 156, 157,
158, 159, 160, 161, 162, 163,
164, 165, 166, 167, 168, 169,
170, 171, 172, 173, 174, 175,
176, 177, 178, 179, 180, 181,
182, 183, 184, 185, 186, 187,
188, 189, 190, 191, 192, 193,
194, 195, 196, 197, 198, 199,
200, 201, 202, 203, 204, 205,
206, 207, 208, 209, 210, 211,
212, 213, 214, 215, 216, 217,
218, 219, 220, 221, 222, 223,
224, 225, 226, 227, 228, 229,
230, 231, 232, 233, 234, 235,
236, 237, 238, 239, 240, 241,
242, 243, 244, 245, 246, 247,
248, 249, 250, 251, 252, 253,
254, 255, 256, 257, 258, 259,
260, 261, 262, 263, 264, 265,
266, 267, 268, 269, 270, 271,
272, 273, 274, 275, 276, 277,
278, 279, 280, 281, 282, 283,
284, 285, 286, 287, 288, 289,
290, 291, 292, 293, 294, 295,
296, 297, 298, 299, 300, 301,
302, 303, 304, 305, 306, 307,
308, 309, 310, 311, 312, 313,
314, 315, 316, 317, 318, 319,
320, 321, 322, 323, 324, 325,
326, 327, 328, 329, 330, 331,
332, 333, 334, 335, 336, 337,
338, 339, 340, 341, 342, 343,
344, 345, 346, 347, 348, 349,
350, 351, 352, 353, 354, 355,
356, 357, 358, 359, 360, 361,
362, 363, 364, 365, 366, 367,
368, 369, 370, 371, 372, 373,
374, 375, 376, 377, 378, 379,
380, 381, 382, 383, 384, 385,
386, 387, 388, 389, 390, 391,
392, 393, 394, 395, 396, 397,
398, 399, 400, 401, 402, 403,
404, 405, 406, 407, 408, 409,
410, 411, 412, 413, 414, 415,
416, 417, 418, 419, 420, 421,
422, 423, 424, 425, 426, 427,
428, 429, 430, 431, 432, 433,
434, 435, 436, 437, 438, 439,
440, 441, 442, 443, 444, 445,
446, 447, 448, 449, 450, 451,
452, 453, 454, 455, 456, 457,
458, 459, 460, 461, 462, 463,
464, 465, 466, 467, 468, 469,
470, 471, 472, 473, 474, 475,
476, 477, 478, 479, 480, 481,
482, 483, 484, 485, 486, 487,
488, 489, 490, 491, 492, 493,
494, 495, 496, 497, 498, 499,
500, 501, 502, 503, 504, 505,
506, 507, 508, 509, 510, 511,
512, 513, 514, 515, 516, 517,
518, 519, 520, 521, 522, 523,
524, 525, 526, 527, 528, 529,
530, 531, 532, 533, 534, 535,
536, 537, 538, 539, 540, 541,
542, 543, 544, 545, 546, 547,
548, 549, 550, 551, 552, 553,
554, 555, 556, 557, 558, 559,
560, 561, 562, 563, 564, 565,
566, 567, 568, 569, 570, 571,
572, 573, 574, 575, 576, 577,
578, 579, 580, 581, 582, 583,
584, 585, 586, 587, 588, 589,
590, 591, 592, 593, 594, 595,
596, 597, 598, 599, 600, 601,
602, 603, 604, 605, 606, 607,
608, 609, 610, 611, 612, 613,
614, 615, 616, 617, 618, 619,
620, 621, 622, 623, 624, 625,
626, 627, 628, 629, 630, 631,
632, 633, 634, 635, 636, 637,
638, 639, 640, 641, 642, 643,
644, 645, 646, 647, 648, 649,
650, 651, 652, 653, 654, 655,
656, 657, 658, 659, 660, 661,
662, 663, 664, 665, 666, 667,
668, 669, 670, 671, 672, 673,
674, 675, 676, 677, 678, 679,
680, 681, 682, 683, 684, 685,
686, 687, 688, 689, 690, 691,
692, 693, 694, 695, 696, 697,
698, 699, 700, 701, 702, 703,
704, 705, 706, 707, 708, 709,
710, 711, 712, 713, 714, 715,
716, 717, 718, 719, 720, 721,
722, 723, 724, 725, 726, 727,
728, 729, 730, 731, 732, 733,
734, 735, 736, 737, 738, 739,
740, 741, 742, 743, 744, 745,
746, 747, 748, 749, 750, 751,
752, 753, 754, 755, 756, 757,
758, 759, 760, 761, 762, 763,
764, 765, 766, 767, 768, 769,
770, 771, 772, 773, 774, 775,
776, 777, 778, 779, 780, 781,
782, 783, 784, 785, 786, 787,
788, 789, 790, 791, 792, 793,
794, 795, 796, 797, 798, 799,
800, 801, 802, 803, 804, 805,
806, 807, 808, 809, 810, 811,
812, 813, 814, 815, 816, 817,
818, 819, 820, 821, 822, 823,
824, 825, 826, 827, 828, 829,
830, 831, 832, 833, 834, 835,
836, 837, 838, 839, 840, 841,
842, 843, 844, 845, 846, 847,
848, 849, 850, 851, 852, 853,
854, 855, 856, 857, 858, 859,
860, 861, 862, 863, 864, 865,
866, 867, 868, 869, 870, 871,
872, 873, 874, 875, 876, 877,
878, 879, 880, 881, 882, 883,
884, 885, 886, 887, 888, 889,
890, 891, 892, 893, 894, 895,
896, 897, 898, 899, 900, 901,
902, 903, 904, 905, 906, 907,
908, 909, 910, 911, 912, 913,
914, 915, 916, 917, 918, 919,
920, 921, 922, 923, 924, 925,
926, 927, 928, 929, 930, 931,
932, 933, 934, 935, 936, 937,
938, 939, 940, 941, 942, 943,
944, 945, 946, 947, 948, 949,
950, 951, 952, 953, 954, 955,
956, 957, 958, 959, 960, 961,
962, 963, 964, 965, 966, 967,
968, 969, 970, 971, 972, 973,
974, 975, 976, 977, 978, 979,
980, 981, 982, 983, 984, 985,
986, 987, 988, 989, 990, 991,
992, 993, 994, 995, 996, 997,
998, 999, 1000

**Brennholz (Abfall-
holz)**
gibt wieder laufend an
Sägewerk Marichall
am Bahnhof Bellenberg.

Hämorrhoiden
schwinden schnell und
schmerzlos durch Myro-
balanzmittel, bewährt
äußerliche Anwendung.
M. 10,00, Otto Reibel,
Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

NOFSRADEL

BERLIN C. SPANDAUERSTRASSE 16



Besonders preiswerte Angebote

Kleiderstoffe	Damen-Wäsche	Kinderkleidung
Reinwoll. Kammgarnserge marine, schwz., rot Mtr. 39.50	Taghemd mit Langsette, vierreihig... 19.50	Mädchenkleid schwz.-weiß kariert, 65cm je 5 cm länger 6.- M. mehr. 67.-
Reinwoll. Stoffe schwarz-weiß kariert Mtr. 58.-	Taghemd m. Stick.-Ans. 26.-	Mädchenmantel aus vorzügl. Stoff, Lg. 65cm je 5 cm länger 12.- M. mehr. 139.-
Reinwoll. Kammgarn marine, 130 cm... Mtr. 85.-	Taghemd vorst. Madepolam. Ansatz 33.-	Backfischkleid aus schottisch-kariertem Stoff, Lg. 105, 110, 115 cm 225.-
Reinwoll. Gabardine marine, 130 cm breit, Mtr. 105.-	Deckbettbezüge Hemdentuch... 79.-	Backfischmantel... 190.-
	Madepol., vorzügl. Qual. 108.-	
	Kissenbezug aus Hemdentuch, 82x82 cm... 25.-	
Wirkwaren	Kleidung	Damenhüte
Damen-Schlupfbeckkleid Baumw., farb. u. schwz. 22.75	Bluse bedruckt. Voile. 39.-	Hut kleine fesche Form mit imit. Libret. 39.-
Trikot-Oberhemden Herren, m. weiß. E. nähtz. 39.-	Rock reinwoll. Cheviot. 98.-	Hut kopf u. Kunstseide 58.-
Herren-Garnitur farbig, Jacke u. Beinkleid. 75.-	Morgenrock vorzügl. Trübsstoff 179.-	Hut jugendliche Form Glockenform mit hängend. Schleife 95.-
Damen-Strickjacke Reinw., in neuen Farb. 295.-	Mantel gestreifter Stoff Kleid a. weicher Seide 195.-	Kunstseid. Band für Hüte, 7 1/2 cm... Mtr. 5.90
	Jackenkleid m. losem Jäckchen, reinwoll. Stoff, Jacke gefüttert 475.-	Seid. Gitterschleier St. 3.-
		Schuhwaren
		Schnürschuhe schwarz, für Damen 105.-
		Salonschuhe (Pumps) f. Dam. Lack od. Chevr. 195.-
		Schnürstiefel braun, f. Dam., vorzügl. Verarb. 290.-
		f. Dam., vorzügl. Verarb. schwarz, für Herren 145.-
		Damenstrümpfe feine Baumw. m. Doppelsohle 9.75

Man verlange die neue Preisliste für Gardinen, Möbelstoffe und Teppiche

Fischer & Wolff

Berlin C. Spandauer Straße 10

Deutsche Teppiche

Courrao, Arminster, Bouclé, Delours- und handgeknüpfte Smyrnatteppiche

Läuferstoffe / Teppichrollenware und Teppichdelours / Bettvorlagen

Orient-Teppiche

Verbindungsstücke / Seidenteppiche

Möbelstoffe

Gobelin, Verdure und Moquette

Tisch- u. Diwandecken

Gardinen und Stores

Stepp- und Daunendecken

Inseriere im **Vorwärts**

Großer Erfolg!

Inseraten - Annahme in der Hauptexpedition Berlin SW. 6, Lindenstraße 3, sowie in sämtlichen Geschäftsstellen der Zeitungs-Zentrale (L. Z.)

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen!

2 billige Tage für Frühjahrs-Modelle!!!

Relaxende Frühjahrmäntel 146 Impr. Seidenmäntel .. 250
 Gummimäntel für Damen .. 332 Gummimäntel für Herren .. 445
 Frühjahrskostüme .. 158 215, 374, 490, 615, 875
 Sportjacken .. 45-270 Covercoatmäntel 162-748
 Feine Stoffröcke .. 44 350 Einsegnungskleider m. 170

Diese Preise nur für 2 Tage!!

Elegante Pelzmäntel .. 1950, 2800, 3900, 5100
 Plüschmäntel .. 550, 875 Astrachanmäntel 325, 500
 Krimmermäntel 790, 1070 Ulster .. 128, 210

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a
 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Möbel-Haus **Glogau** Direkt an der Hochbahn-Station Kottbuser Tor Kottbuserstr. 28

Fahrradgummi billiger!

Laufmängel M. 40., 45., 50., 55.
 Prima Laufmängel .. M. 65.-
 Extra prima Laufmängel mit 1 Jahr Garantie .. M. 75.-
 Gebirgsreifen .. M. 70., 75.-
 Prima Gebirgsreifen mit 1 Jahr Garantie .. M. 85.-
 Luftschläuche .. M. 12., 15.-
 Prima Luftschläuche mit 1 Jahr Garantie .. M. 20.-

Versand nach auswärts gegen Nachnahme. Preisliste nach auswärts gratis und franko.

Neue Fahrräder mit Doppelkurbel, Schwinge, Pedalen u. Handdruckbremse, Freilauf und Rücktrittbremse, mit Lederstator und Ledertasche, Glocke und Latern, mit guter neuer Gummiüberführung .. **800.-**

Ernst Machnow, Weinmeister tr. 14
 Größtes Fahrradhaus Berlin

Möbel jeder Art bei kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung

Möbelhaus Andreasstr. 28 I. Strengste Diskretion.

Herren-Garderobe elegant modern auf **Kredit**

B. FEDER
 Brunnenstr. Frankfurter Allee 350
 Kottbuser Damm 103
 Charlottenburg Scharrenstr. 5

Soeben erschienen!

Russische Korrespondenz

Jahrgang 11. / Nummer 1/2. 32079*

Inhalt: **Karl Radek**: An der Schwelle der großen Aufbauarbeit in Sowjet-Rußland. / **N. Lenin**: Die auswärtige und innere Politik Sowjet-Rußlands. / **Rykov**: Wirtschaftsleben und Wirtschaftsaufbau Sowjet-Rußlands. / **G. Sinowjew**: Über Ausbau der Sowjets und die Bekämpfung des Bürokratismus. / **G. Krstjashanowski**: Die Elektrifizierung Sowjet-Rußlands. / **L. Trotzki**: Die Hebung des Transports. / **Jemschanow**: Die Fragen des Transports. / **Beschlüsse des VIII. Allrussischen Sowjetkongresses**. / **Prof. E. Varga**: Die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsplanes in Sowjet-Rußland. / **J. Stepanow**: Ueber ausländische Konzessionen. / **J. Larin**: Die Landwirtschaft. / **L. Trotzki**: Ein neuer Zeitabschnitt — neue Aufgaben. / **Uranowski**: Die Sowjets und ihre Entwicklung in den Jahren 1917—1920. / **A. Swiderski**: Drei Jahre Lebensmittelversorgung. / **Prof. E. Varga**: Die Agrarfrage im revolutionären Rußland. / **N. Ossinski**: Die landwirtschaftliche Krise und der sozialistische Aufbau auf dem Lande. / **P. Swetlow**: Staatliche Organisation der Produktionspropaganda. / **L. Trotzki**: Zur Frage der Organisation der Arbeit. / **J. Larin**: Versorgung und Verteilung. / **N. Semaschko**: Sowjetmacht und Volksgesundheit. / **A. Lunatscharski**: Revolutionäre Aufklärung. / **G. Safarow**: Die Evolution der nationalen Frage in Sowjet-Rußland. / **Illustrationen**: Eine Gruppe der Teilnehmer des Kongresses der Völker des Ostens. / Massenkundgebung aus dem Urthplatz in Petrograd während des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale. / Zwei Plakate (Mehrfarben-Drucke).

122 Seiten. Zu beziehen durch **Preis 4,80 M.**

FRANKES VERLAG G. m. b. H., LEIPZIG

ENO **SACHSENBLUME** **SANDE** **ZIGARETTEN** **GROSSERWOOG** **FRITZHOFF**

Uebersichten - Schiedspruch.

Der unter dem Vorsitz des Prof. Dr. E. Franke in Berlin tagende Schlichtungsausschuss für den Ruhrbergbau hat folgenden Schiedspruch gefällt:

Schiedspruch gefällig:

1. Vom 15. März 1921 ab wird unter vier Tagen in der Woche im Anschluss an die Siebenstundenschicht je eine Uebersichtsstunde an dem wöchentlichen Lohnaufschlag von 100 Proz. verfahren. 2. Folgender

Schiedslohnauflschlag

wird unter und über Tage gewährt: 8 M. für alle über 20-jährigen, 7 M. für alle 18- bis 20-jährigen, 6 M. für alle 16- bis 18-jährigen, 5 M. für alle 14- bis 16-jährigen.

3. Den Parteien wird empfohlen, dass der am 30. Dezember 1919 zur Verbesserung der Lebenshaltung festgesetzte Betrag von 2 M. für die Tonne abgefahrener Kohlen den Arbeitern vor zur Verfügung gestellt wird.

4. Für die vier Uebersichten wöchentlich wird noch beiderseits von der Reichsregierung aus treffenden Annehmungen ein Verbilligungsausschlag zur Bezahlung von 250 Grammm Zeit, außerdem für die über und unter Tage Arbeitenden ein Brotzuschlag von 375 Grammm gewährt.

5. Dieses Abkommen kann ab 15. März 1921 14-tägig gelündigt werden.

Hierbei wird vorausgesetzt, dass das Siebenstundengesetz bis 15. April 1921 eingehrächt wird. Ferner wird zum Zwecke des allmählichen Abbaues der Uebersichten hinsichtlich der Lohn- und der überaus schwierigen Lage Deutschlands sowohl von den Behörden, als auch von den Arbeitgeberern in Aussicht genommen, sich für die Einführung aller möglichen technischen Verbesserungen sowie für die Vermehrung der Zahl der Häuser zu verwenden.

Brunner und der Schmutz.

Unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes sendet uns Prof. Brunner folgende „Berichtigung“:

1. Es ist un wahr, daß ich einen Geschenktwurf gegen Schmutz in Wort und Bild eingereicht habe. 2. Es ist un wahr, daß ich in meinem Spandauer nicht öffentlichen Vortrag über „Kampf gegen Schmutz in Wort und Bild“, soweit ich zu diesem Punkt sprach, diesen Geschenktwurf behandelte. 3. Es ist un wahr, daß ich in meinem Vortrag den „Vorwärts“ oder die Sozialdemokratische Partei oder einen Angehörigen derselben als solchen genannt oder angegriffen habe. 4. Es ist un wahr, daß ich ein Wort gegen die Arbeiterzeitung gesprochen, die Arbeiterzeitung dem Sinne nach oder wörtlich überhaupt nur erwähnt habe. 5. Es ist un wahr, daß ich erklärt habe: „der Einfluß des großen Kapitals der Automobilindustrie, das hinter dem „Vorwärts“ steht, verhindert diesen an der energischen Bekämpfung des Schmutzes“.

6. Wahr dagegen ist folgendes: Ich habe zur Charakterisierung unserer Zeit u. a. gesagt, wir lebten heute vielfach in Paradoxen: einerseits in Erregung der höchsten Frauenrechte — andererseits die tiefste Erniedrigung der Frau als Objekt männlicher Lustbarkeit; einerseits die Bekämpfung des Kapitalismus — andererseits die schrankenlose Herrschaft des Kapitals auf dem Gebiet des Geisteslebens. Die Strömungen des öffentlichen Lebens, die programmäßig gegen das eine wie das andere gerichtet seien, förderten unter dem Einfluß von Schlagworten gerade das, was sie bekämpfen wollten. Das sei das Paradoxe. Genannt habe ich, weil mein Thema und mein Hörerkreis unpolitisch sein sollte, weder eine Partei noch eine Zeitung. Erst ein Disziplinargedner sprach vom „Vorwärts“ und der Sozialdemokratischen Partei und zog damit die Politik in die Debatte.

Ich habe stets nur von Herrn Heine, niemals von Ihrem Genossen Heine gesprochen. Auf Heines öffentlichem persönlichen Angriff habe ich in Wahrung meines Rechtes sachlich erwidert.

Nachdem der „Vorwärts“ von anderer Seite in die Debatte gezogen und ich wegen meiner Auffassung angegriffen worden war, habe ich darauf hingewiesen, daß der „Vorwärts“ einerseits, der Filmindustrie andererseits sehr erwünschten Handhabung der Zensur das Wort redete, entgegen dem Standpunkt seiner Parteigenossen bei der Schaffung des Gesetzes und unter dem Einfluß des interessierten Kapitals, wobei auf die begeisterte Zustimmung der kraft einseitig gerichteten Presse des Filmkapitals (z. B. „Filmkurier“ vom 30. & 31. 10) hinzuweisen sei. Als dies mißverstanden wurde, habe ich sofort nachdrücklich erklärt, daß ich das nicht im Sinne geldlicher Beeinflussung, sondern einer der Zeitung selbst unbewußten Wache von Seiten jener Interessentengruppe gemeint habe.

Berlin, 11. 3. 21.

Reg.-Rat Prof. Dr. Brunner.

Russisches, Ukrainisches u. — Palästina. In Palästina gibt es eine Stadt, wo die Juden — gerade wie früher in Russland — kein Wahlrecht haben, und aus der jeder Jude nach wenigen Stunden ausgewiesen wird, wenn es ihm einfallen sollte hinzuziehen. Es ist die rein arabische Stadt Nablus (das biblische Sichem) in Samaria, wo eine kleine Zahl reicher Seidenfabrikanten, die den jüdischen Wettbewerb fürchten, bei dem jüdischen Gemeinderat und dem englischen Gouverneur durchgesetzt haben, daß die Parteien des Städtchens den Juden gesperrt werden. Als kürzlich eine jüdische Herrin diensthalber dorthin berufen wurde, machte ihr die Polizei so peinliche Auftritte, daß sie gezwungen wurde, wieder abzureisen. Sie beschwerte sich aber bei der Landesregierung und man hofft nun, daß dieses Stück Mittelalter aus Israel ausgerollt wird. Bemerkenswert ist, daß die 300 Seelen zählende Gemeinde der arabischen Seite der Somoritier sich dort unbefindert aufhält, obgleich sie streng orthodox nach jüdischem Gesetz leben.

Irania - Porträts. Sonntag, Sonnabend: Mit dem Ringzug zur Nord- und Ostseite. Dienstag und Freitag: 1. Köhler: Forschungen an Reinschmelzen. Montag: 2. Köhler: Mithras. Sonntag, Donnerstag: Die Köhler in der deutschen Stadt.

Kell. Der Richtig, Volljährig und Orchester gibt Mittwoch, 7 1/2 Uhr, die „Schöpfung“ in der Gedächtnisfeier (am Bahnhof Rummelsburg). — Der Akademische Chor führt Montag, den 21. März, 7 Uhr, im Hochschulaal (Bereitschafts-Vereinssaal, vorm. 11 1/2 Uhr) Singspiele. — Der Oratorienverein führt Samstag, den 19. März, in der Garnisonkirche Handelsfestas auf.

Kundgebende. Montag findet in der Tribüne ein russischer Kunstabend statt. — Einem Oderschlesischen Dichterverband vereinigt am Montag, 7 1/2 Uhr, im Vestingmuseum, Brüderstraße, die literarische Veranstaltung des Berliner Lehrerverbandes. Eintritt frei. — In der Buchhandlung Reiss u. Pöhlke findet Mittwoch eine Gedächtnisfeier für Christian Morgenstern statt. Mitwirkende: Gertrud Holant, Hans Schötzner, Reinhold Mann. — Eine Kleinfahrt und Gerd Frick von der Selbsthilfe lesen am Donnerstag, den 17., in der Berliner Session aus Werken von Damsyn.

Alle Odersberg wurde von der Diktation Ratter auf mehrere Jahre beschlagnahmt.

Niederdeutsche Woche. Sonntag, 7 Uhr, spricht im Herrenhause Prof. Gaeffner über Niederdeutsch und Niederdeutschum. — Montag, den 14., 7 1/2 Uhr, finden im Kunstgewerbemuseum 2 Lichtbildervorträge statt. Prof. Schuchardt spricht über die älteste Kultur Niederdeutschlands. Prof. Wille über das niederdeutsche Volk. Dienstag, den 15. März, spricht Dr. Ripers über das niederdeutsche Volk und als letzte Veranstaltung findet Mittwoch, den 16. März, ein Vortragsabend von Herrn Paul Lehmann im Saale des Berliner Stadthauses über Friedrich Heiler, John Brinmann und andere niederdeutsche Dichter statt.

Der Verein für Geschichts- und Kulturwissenschaften hat zu seiner Gründungsversammlung am 16. März, abends 8 Uhr, im Plenarsaal des Herrenhauses, Feldbergstraße 3, ein. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erkenntnis von den Zusammenhängen zwischen Körperlichen und geistlichen Vorgängen und einem der wichtigsten Kulturtriebe in weitere Kreise zu tragen. Er will die Entwicklung der Geschichtswissenschaft im Sinne der Geschichts- und Kulturwissenschaften fördern und durch seine Veröffentlichungen die Erkenntnis von dem wahren Wesen dieses Naturgesetzes verbreiten.

Wir haben dieser Zuschrift Raum gegeben, trotzdem sie weit über den Rahmen einer Berichtigung hinausgeht. Sie berichtigt eigentlich nur Nebenwichtiges, wie etwa die Angaben, daß Brunner einen „Geschenktwurf eingereicht“ und darüber gesprochen habe. Doch er gegen den „Vorwärts“ polemisiert habe, gibt der Herr Professor selbst zu, wenn er auch bestreitet, im Vortrag selbst unser Blatt genannt zu haben. Welcher Art diese Polemik war, erläutert Brunner ja in den letzten Sätzen seiner Berichtigung selbst. Wenn er behauptet, daß der „Vorwärts“ „unter dem Einfluß des interessierten Kapitals“ stehe und dementsprechend eine laze Haltung einnehme, so ist das eine Behauptung, die allerdings gar nicht mißverstanden werden kann! Die nachträgliche Einschränkung von der „unbewußten“ Berichtigung unterstreicht die unerhörte Behauptung nur, stellt sie aber nicht richtig!

Deutsche Volkspartei oder Sozialdemokratie?

In unserer Donnerstag-Morgenausgabe nahmen wir mit sechs Zeilen gegen einen Artikel Stellung, den Prof. Paul Bensch zur preussischen Regierungsfrage in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht hat. Bensch sendet uns eine Entgegnung, die unter Fortlassung einiger ungeschickter Einsetzungs- und Schlussätze folgendes sagt:

Ich habe zunächst mit keinem Worte gegen den Beschluß der preussischen Landtagsfraktion gesprochen, schon deshalb nicht, weil, als ich meinen Artikel abfasste, solcher Beschluß noch nicht vorlag. Wenn der „Vorwärts“ weiter behauptet, schon der Ort, in dem mein Artikel erschien, beweise, daß ich nicht mehr für die Sozialdemokratie, sondern für die Deutsche Volkspartei journalistisch tätig sei, so liegt hier eine formliche Verwechslung vor. Ich bin mir bewußt, mit meinem Artikel für die Interessen der Sozialdemokratie gewirkt zu haben. Durch die Haltung unseres Zentralorgans ist es indessen schon lange vielen Parteigenossen nicht möglich, im „Vorwärts“ für die Sozialdemokratie tätig zu sein. Sie sind daher, wenn sie nicht jede journalistische Wirksamkeit für die Partei überhaupt einstellen wollen, auf die bürgerliche Presse angewiesen.

Da unseres Wissens andere Stellen sich nächstens sehr eingehend mit dem Fall Paul Bensch beschäftigen werden, stellen wir nur in Kürze fest: Der Beschluß der preussischen Landtagsfraktion wurde am 9. März morgens im „Vorwärts“ veröffentlicht, der Artikel Bensch in der „D. A. Z.“ erschien am 9. März abends. Bensch hat also den Fraktionsbeschluß zum mindesten kennen müssen, ehe sein Artikel erschien. Zum anderen: Wir haben nicht nur aus dem Ort, sondern ausdrücklich auch aus Inhalt und Ton des Artikels gefolgert, daß Bensch für die Interessen der Deutschen Volkspartei schreibe. Ob man nämlich den Interessen der Sozialdemokratie dient, indem man die Führung der Partei in einem gegnerischen Blatt der neueren demagogischen Methode bezüglich, darüber erlauben wir uns anderer Ansicht zu sein als Paul Bensch. Wir nehmen von unserer Feststellung keine Silber zurück.

Ein würdiger Seelsorger.

In Rogahren (Ostpreußen) treibt seit längerer Zeit der Pfarrer Ernst Christolait sein Amt, indem er die Kanzel dazu mißbraucht, in der abstoßendsten Form Schmähungen gegen die Reichs- und Preussische Regierung und gedächliche persönliche Beleidigungen gegen ihre Träger zu verbreiten; die von ihm hierdurch in seine Gemeinde hineingetragene Zwietracht hat zu Anzeigen gegen den Pfarrer beim Evangelischen Oberkirchenrat geführt, der durch das evangelische Konsistorium in Königsberg eine Untersuchung einleiten ließ. Diese Untersuchung hat auch noch andere Verfehlungen dieses Geistlichen ergeben, so daß das Konsistorium sich genötigt sah, ihn vom Dienste zu entheben und das förmliche Disziplinarverfahren gegen ihn wegen Mißbrauchs der Kanzel, Beleidigung und persönlicher Verfehlungen einzuleiten.

Gefährte Beleidigung des Reichspräsidenten.

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten und Sabotage der Reaktionsmittel wurde der Reichstagsabgeordnete Herlan vom Reichstages Landgericht zu 2 Wochen Gefängnis und zum Tragen der Kosten verurteilt. Herlan hatte anderen Arbeitern gegenüber über die Lebensweise des Reichspräsidenten erlogene Behauptungen aufgestellt und ebenso über sozialdemokratische Mitglieder des Reichstages Dinge erzählt, für die auch nur den geringsten Beweis zu erbringen er nicht in der Lage war.

Abschlagszahlungen und Beamtenehälter.

Der Reichsverkehrsminister hat allen nachgeordneten Dienststellen folgenden Erlass bekanntgegeben:

Trotz der Festsetzung des Erlasses vom 30. November 1920 IV. 25, 140, 1206 und trotz der ausdrücklichen Vorschrift, daß jedem Beamten bei den Gehaltszahlungen ein zum Lebensunterhalt angemessener Betrag zur Verfügung bleiben muß, sind an den letzten Zahltagen einzelnen Beamten infolge übermäßig hoher Abzüge so geringe Beträge ausgezahlt worden, daß sie unmöglich auskommen können. Zur Vermeidung derartiger Vorkommnisse sind die Zahlstellen von den Direktionen anzuweisen, auf dem kürzesten Wege an die Eisenbahndirektion zu berichten, falls sich bei der Aufstellung der Gehaltslisten infolge von Abzügen zur Zügung von Vorläufen abschlagszahlungen und Ueberzahlungen, Darlehen der Darlehnsstellen usw. außergewöhnlich niedrige Beträge ergeben sollten. Die Direktionen haben die einzelnen Fälle zu prüfen und nötigenfalls durch andere Verteilung der Abzüge dafür zu sorgen, daß den Beamten angemessene Beträge verbleiben.

Studentenkravalle in Wien.

Wien, 12. März. (II.) Die sozialdemokratische Studentenchaft veranstaltete heute im kleinen Festsaal der Universität eine Feler zum Andenken der Märzgefallenen, bei welcher der Abg. Dr. Otto Bauer die Gedächtnisrede hielt. Pöhlke drangen in den Saal die deutschnationalen Studenten ein und störten die Versammlung. Es kam zu Aufruhr, bei denen einige Studenten Verletzungen erlitten. Die Versammlung wurde schließlich sprengt. Die sozialdemokratischen Studenten verständigten die Wehrmänner in der benachbarten Kaserne, worauf jetzt 200 dienstfreie Wehrmänner ohne Seitenwaffe zur Universität eilen, um Dr. Bauer zu befreien. Inzwischen hatten die deutschnationalen Studenten die beiden Kampfbügel der Universität beiseite, um den Wehrmännern den Eintritt in das Innere der Universität zu verwehren. Es kam zu großen Aufruhr, wobei die deutschnationalen Studenten mit Steinen auf die Wehrmänner einschlugen, die sich mit Faustschlägen wehrten. Pöhlke trennte die beiden Lager. Der Rektor hat die Vorgänge an der Universität in einer Rundgebung an die Studenten aufs schärfste mißbilligt und alle Veranstaltungen auf akademischem Boden, die in weltanschaulichen oder humanitären Zwecken dienen, bis auf weiteres verboten.

Wien, 12. März. (III.) Der Rektor der Universität erläßt eine Rundmachung, worin alle Veranstaltungen auf akademischem Boden, die nicht wissenschaftlichen oder humanitären Zwecken dienen, bis auf weiteres untersagt werden.

Vergebene Liebesmühe.

Jetzt werden eine ganze Reihe polnischer Flugblätter in Berlin verteilt. Das eine droht mit dem deutschen Kriegsgewinn, wenn Oberschlesien bei Deutschland bleibt, verzichtet aber, daß sich Polen von seinem ukrainischen Abenteuer noch immer nicht erholt hat, daß es den Frieden mit Russland noch immer nicht abgeschlossen und daß es sich dem französischen Militarismus so eben auf Leben und Tod in die Arme geworfen hat.

Andere Flugblätter gehen mit der deutschen Schuldenslast hantieren, vergessen aber, daß Polen soeben zu dem Verzweilungsort einer Zwangsanleihe greifen mußte, daß die polnische Mark noch nicht 10 deutsche Pfennige wert ist und daß man den Hungerstief der polnischen Eisenbahnen durch Militarisierung der Eisenbahnen niedergebunden hat.

Ein drittes Flugblatt bietet die in Deutschland lebenden Abstammungsberechtigten, im Namen des Sozialismus und der Solidarität des Proletariats der Abstimmung fernzubleiben. Das demokratische Deutschland befördert indes mit den deutschen Abstammungsberechtigten auch die in Deutschland lebenden polnischen Abstammungsberechtigten und verpflegt sie.

Ein viertes Flugblatt vergleicht Polen mit Deutschland. Wir denken, diesen Vergleich kann Deutschland getrost aushalten.

Bücher 54 Sonderzüge angeerollt.

Kattowitz, 12. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Das Plebiszitkommissariat für Deutschland teilt mit, daß die Sonderzüge der Abstammungsberechtigten in guter Besetzung und pünktlich eintreffen. Bis heute morgen sind 54 Sonderzüge angeerollt. Die Weiterleitung, Unterbringung und Verpflegung in Oberschlesien vollzieht sich reibungslos. Die Interalliierte Kommission hat sich an das deutsche Plebiszitkommissariat in Opatow mit der Bitte gewandt, die Kommission in ihrem Bestreben der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu unterstützen.

Vorübergehende Amnestie für Stimmberechtigte.

In der Zeit vom 14. bis 24. März werden auf Anordnung der Interalliierten Kommission Haftbefehle gegen Stimmberechtigte nicht vollstreckt. Ausgenommen davon sind nur Kapitalverbrecher, doch bleiben solche politischer Art von der Verhaftung befreit, ferner Vergehen gegen Mitglieder oder Eigentum der Interalliierten Kommission. Durch diese vorübergehende Amnestie erhält ein großer Teil der ausgewiesenen oder geächteten Stimmberechtigten die Möglichkeit, sein Stimmrecht auszuüben.

Ein Aufruf der Industrie.

Auch die obereschlesische Montanindustrie wendet sich in einem von den führenden Werken Oberschlesiens unterschriebenen Aufruf an die Bevölkerung und weist darauf hin, daß die Gruben und Hütten, sowie die gesamte übrige Industrie, Handel und Gewerbe durch den Wegfall der Lieferungen aus dem Deutschen Reich und durch den Verlust der reichsdeutschen Absatzmärkte lahmgelegt werden würden, wenn Oberschlesien an Polen fiel. Dann würde das gesamte obereschlesische Wirtschaftsleben nicht nur in seiner bisherigen Aufwärtsbewegung aufgehalten werden, sondern sogar zum größten Teil verkümmern. In Oberschlesien würde dann Arbeitslosigkeit, Not und Elend herrschen. In keinem Falle gibt es Mittel, die schweren Folgen abzumildern. Die obereschlesische Industrie und Wirtschaft sind nur lebensfähig im Deutschen Reich und müssen getrennt von ihm verderben.

Das englische Reparationsgesetz.

London, 12. März. (W.B.) Der Wortlaut des Gesetzesvorlage über die Einziehung der Reparationsbeträge, welche dem Unterhaus vorgelegt wurde, ist nunmehr veröffentlicht worden. Die Hauptpunkte dieses Vorlage sind folgende:

Die Kaufleute, welche deutsche Waren in England einführen, werden verpflichtet sein, an die Hauptverwaltung der Zölle und Steuern einen gewissen Teil des Wertes dieser Waren abzuführen, der nicht über 50 Proz. hinausgehen soll und dessen Höhe von Zeit zu Zeit durch das Schatzamt bestimmt werden wird.

Die Beamten der Zollverwaltung werden alle so erhobenen Summen auf eigens zu diesem Zweck eröffneten Konten verbuchen und diese Beträge werden zur Abdeckung der von Deutschland durch den Versailles Vertrag übernommenen Verpflichtungen verwendet werden.

Diese Bestimmungen werden nicht auf deutsche Waren zur Anwendung gelangen, die nur zur Wiederausfuhr nach Deutschland eingeführt worden waren und die nur im Durchgangsverkehr oder zum Umladen nach dem Vereinigten Königreich kommen.

Die Beamten der Zollverwaltung werden den Wert der Waren selbst bestimmen. Falls es hierüber zu Streitigkeiten kommen sollte, werden sie der Zuständigkeit eines vom Reichsschatzamt bestimmten Schiedsgerichtes unterbreitet werden.

Die Beamten sollen das Recht haben, genaue Einzelheiten über die Art und Herkunft der eingeführten Waren zu verlangen. Solche Kaufleute, welche vor dem 8. März Beträge über die Einfuhr deutscher Waren unterzeichnet haben, können sich an den Obersten Gerichtshof wenden, um die vorläufige Einstellung oder Aufhebung der gerichtlichen Maßnahmen zu verlangen, welche eine Folge der Durchführung dieser Verträge sein würden, aber nur in dem Falle, daß die Betroffenen in Gemäßheit der Bestimmungen dieser Verträge Opfer ausgeht sein sollten.

Das neue Gesetz ermächtigt den Board of Trade, die Zahlungen, die an die Kommission zu leisten sind, herabzusetzen oder auch bestimmte Waren von Zahlungen zu befreien, und zwar auf Grund des Urteils eines Sachverständigenausschusses, der vom Board of Trade ernannt wird.

Die Handelsbeziehungen zu England.

London, 12. März. (Neuer.) Die in deutschen Blättern erschienene Nachricht, wonach Minister Bonar Law im Unterhaus angekündigt hätte, bis zur Annahme eines neuen Gesetzes über die Abgabe von den an Deutschland zu zahlenden Beiträgen für Waren England und Deutschland abgebrochen, ist völlig unbegründet. Minister Bonar Law hat niemals eine derartige Erklärung abgegeben.

London und des Rheinlands. In der „Köln. Ztg.“ behandelt Reichsminister Dr. Simons die Bedeutung der Bonaner Konferenz für die Rheinprovinz. Die deutsche Wirtschaftskraft, so heißt es da, wird durch das neue Zollregime sehr erheblich geschwächt. Der Boden, auf dem die deutsche Deflation ihren Vorstoß aufbaut, ist in psychologischer wie in ökonomischer Beziehung völlig verändert. Trotzdem wird das Reich seine Brüder am Rhein nicht im Stich lassen, sondern alles tun, was es kann, um ihnen in der schweren Lage zu helfen, in die sie im Gesamtdeutschland mitlen geraten sind. Möchten die Reichsbrüder bald einsprechen, wie teuer ihnen selbst die Politik des Zwanges zu stehen kommt und wieviel weniger sie durch Gewalt erzielen, als ihnen Deutschland freiwillig angeboten hätte.

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 2. Beilage.)

Helft den Arbeitslosen!

Die Berliner Gewerkschaftskommission, das Ortsortell Berlin des Ufa-Bundes und die freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin veröffentlichen einen gemeinsamen Aufruf, der die bereits in unserer Nr. 105 besprochenen Forderungen des A.D.B. zur Behebung der Arbeitslosigkeit enthält und mit folgendem Appell an die

Solidarität aller Arbeitenden

schließt:

Alles, was hierin gesagt ist, ist so klar und selbstverständlich, daß sich die gesamte Arbeiterschaft einmütig dahinter stellen kann und muß. Besonders wichtig sind die Punkte 6 und 7. Sie behandeln die allgemeine Reduzierung der Arbeitszeit!

Es muß möglich gemacht werden, alle Arbeitslosen in den Betrieben unterzubringen. Der für die verkürzte Arbeitszeit ausfallende Lohn soll zu 3/4 vom Unternehmertum und den Reichsbehörden getragen werden. Das restliche Lohnbedeutet für diese Familien sollen die Arbeitenden selbst tragen.

Es handelt sich hierbei um einen Akt der Solidarität der Vollbeschäftigten im Interesse der Arbeitslosen und Kurzarbeiter. Bei der Reduzierung der Arbeitszeit

auf 36 Stunden würden dann 44 Stunden,
" 30 " " " 42 " "
" 24 " " " 40 " "

bezahlt werden müssen.

Wir wissen, daß wir hiermit ein großes Opfer von den noch voll in den Betrieben tätigen Arbeitern und Angestellten verlangen. Doch

dieses Opfer ist notwendig,

um die Unternehmer und das Reich moralisch und faktisch zu zwingen, auch ihrerseits die Forderungen zu erfüllen. Die Größe dieses Opfers verschwindet, wenn man daran denkt, daß dadurch Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen vor dem völligen wirtschaftlichen Untergang gerettet werden können.

Arbeiter und Angestellte! Wir fordern Euch auf, in allen Betrieben und in allen Organisationen Beschlüsse zu fassen und sie uns zu übersenden, aus denen klar ersichtlich ist, daß Ihr hinter diesen Forderungen steht und gewillt seid, ihnen den allerhöchsten Nachdruck zu verleihen.

Die „friedliebenden“ Agrarier.

Der „Deutschen Tageszeitung“ ist es wieder einmal gelungen, sich das Gespött der Öffentlichkeit zu erwerben. So läßt sie in ihrer Nummer vom 6. d. M. das Märchen verbreiten, das Scheitern jeder Verständigungsmöglichkeit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern in der Landwirtschaft sei auf das starrköpfige Verhalten der Arbeiterschaft zurückzuführen, die brüsk die im guten Willen zum Zusammenarbeiten dargebotene Hand der Arbeitgeber zurückstoße. Uns scheint es geboten die Bergfälschung der „Deutschen Tageszeitung“ durch die Befanntgabe folgender Fälle aus den Kreisen Belgard, Stolp und Schweibitz zu beleben, die das „friedliche“ Verhalten der Agrarier trefflich beleuchten.

Auf dem Gute Sande min, Besitz v. Braunschweig, ist am 31. Dezember 1919 vier Arbeiterfamilien zum 1. April 1920 gekündigt worden wovon zwei 29 Jahre und zwei 10 Jahre im Dienst waren. Sämtliche Arbeiter waren Vertrauensleute des Deutschen Landarbeiterverbandes.

Auf dem Gute Alt-Schlage, Besitz Landbank Stettin, Verwalter Administrator Domzog, ist am 11. November 1919 vier Arbeiterfamilien zum 1. April 1920 gekündigt worden. Sämtliche Arbeiter sind 1 bis 3, eine Familie 27 Jahre auf dem Gute beschäftigt. Entlassungsgrund: Organisiert im Deutschen Landarbeiterverband.

Auf dem Gute Darnow, Besitz v. Reich, ist am 1. Dezember 1919 zwei Familien zum 1. April 1920 gekündigt worden. Die Gefündigten waren je 14 Jahre im Dienst und Vertrauensleute des Deutschen Landarbeiterverbandes.

Auf dem Gute Zeitzig, Besitz Baron v. Pufflamer, ist zum 1. April 1920 13 Arbeiterfamilien gekündigt worden. Grund hierfür ist Verbandszugehörigkeit. Einzelnen wurde anheimgestellt, aus dem Verband auszutreten, dann könnten sie wieder bleiben. Die Familien waren 2, 4, 6 und 10 Jahre auf dem Gut beschäftigt.

Auf dem Gut Girwing, Besitz Pommerische Landbank Stettin, ist fünf Arbeiterfamilien zum 1. April 1920 gekündigt worden. Sämtliche Arbeiter sind Kriegsteilnehmer und waren Mitglieder der Organisation.

Im Kreise Schweißeln wurde auf 7 Gütern insgesamt 39 Arbeiterfamilien zum 1. April 1920 gekündigt. In den weitaus meisten Fällen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Landarbeiterverband.

Es ist unerhört, daß die Arbeiterschaft die auf so „friedliche“ Art und in so gutem Willen zur Zusammenarbeit dargebotene Hand der Arbeitgeber zurückstößt und so jede Verständigungsmöglichkeit verweigert. Sehen die „starrköpfigen“ Landarbeiter denn gar nicht ein, daß die edlen Junker wirklich den Frieden wollen, daß sie nämlich durch derartige harte Maßnahmen die Arbeiter einschüchtern und sie so ihrem Willen gefügig machen wollen. Ja, nach diesem „Frieden“, wie er unter den Gelindeordnungen des königlichen Preußen bestand, schenken sie sich zurück, die Herren Krutbarone. „Und dagegen werden sich die Landarbeiter mit allen ihren Kräften wehren.“

Die Deffentlichkeit aber mag selbst urteilen, auf welcher Seite die wahren Sachtreue des Wirtschaftslebens stehen und dann wird sie wissen, wie „hoch“ das Gespött der „D. T.“ von der Friedensliebe der Agrarier einzuschätzen ist.

Transportarbeiter der Metallindustrie!

Die „Rote Fahne“ nimmt in ihrer Nr. 119 abermals zu den Vorgängen in der Funktionärshilfe der Sektion V des Transportarbeiterverbandes Stellung und behauptet, daß die Deffentlichkeit falsch unterrichtet wurde.

Das Kommunistenblatt läßt, wenn es behauptet, der Sektionsleiter habe die Versammlung gelassen, trotzdem die Mehrheit der Versammlungsteilnehmer im Saale anwesend war. Er hat vielmehr ausdrücklich erklärt, daß er erst mit der Sektionsleitung sprechen müsse, um die Situation zu klären. Erst nachdem dies geschehen sei, könne die Konferenz ihre Fortsetzung finden. Die kommunistische Fraktion erklärte, an einer Besprechung in der Sektionsleitung nicht mitzuwirken. Die Sektionsleitung beschloß darauf, die Sitzung so lange zu schließen, bis die gewünschte Aussprache mit der Sektionsleitung möglich sei. Dann wurde die Konferenz geschlossen.

Nachdem haben die Kommunisten allerdings die Sitzung von neuem eröffnet. Als sie aber einsehen, daß sie so nicht weiterkommen, erklärten sie sich bereit, an der Aussprache in der Sektionsleitung mitzuwirken. Im Verlauf dieser Aussprache nahmen die Kommunisten von der Besprechung des offenen Briefes Abstand, da dies eine Angelegenheit der Gesamtorganisation sei und vor die Verbandsgeneralversammlung gehöre.

Wenn die „Rote Fahne“ behauptet, der Sektionsbericht sei von ihren Rednern sachlich kritisiert worden, so ist dazu zu sagen, daß von einer sachlichen Kritik keine Rede sein kann, denn die Redner der S.A.D. beschränkten sich ausschließlich auf allgemeine Phrasen und nebensächliche Redensarten, die mit der Tätigkeit der Sektionsleitung nichts zu tun hatten.

Es wird ferner so dargestellt, als wenn die Vorschläge für die Sektionsleitung zustande gekommen wären, ohne daß die gesamte Körperschaft mitgewirkt habe. Auch dies trifft nicht zu. In der Aufstellung der neuen Liste hat die gesamte Sektionsleitung mit Einschluß der kommunistischen Vertreter gearbeitet. Inwendwische Einwendungen gegen die gemeinsame Liste sind von keiner Seite erhoben worden.

Solche Methoden müssen selbstverständlich zur Stärkung der Gewerkschaftsarbeit führen und Zersplitterung und Zerlegung verursachen. Die organisierten Transportarbeiter der Groß-Berliner Metallindustrie werden den kommunistischen Gewerkschaftszersplitterern am heutigen Sonntag eine Antwort erteilen. Jeder wird seine besten Kräfte dafür einsetzen, daß die Liste 1 der freien Gewerkschaften den Sieg davonträgt.

Wir fordern alle unsere Abhänger auf, heute vormittag 9 1/2 Uhr bestimmt zur Versammlung in der Fidinistr. 1/2 zu erscheinen und für die Liste 1 zu stimmen.

Niederlage der Kommunisten in Frankfurt a. M.

Zu der Jahresgeneralversammlung der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. des Deutschen Metallarbeiterverbandes hatten die Kommunisten alle Mann aufgebieten und bereits eine Stunde vor Arbeitsbeginn die Betriebe verlassen, um den Saal rechtzeitig besetzen zu können. Für alle Kammer enthielt die kommunistische Vorschlagsliste Namen, nur für den Posten des Kassierers nicht. (Hört! Hört!) Die Wahl der Ortsverwaltung und der Kartelldelegierten sowie der Vierer- und Jugendkommission ergab den Sieg der Liste der vereinigten Vertrauensleute. Der bisherige Bevollmächtigte Kollege Kulanski wurde mit über 1500 Stimmen gegen etwa 500 kommunistische Stimmen wiedergewählt. Ebenso der bisherige Kassierer Kollege Ulrich, auf den 2000 Stimmen entfielen.

Die Kommunisten, die bis jetzt drei Mandate im Gewerkschaftsrat inne hatten, wurden nicht wiedergewählt.

Eine Erklärung folgenden Inhalts geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Wir zugehende Zuschriften lassen erkennen, daß man scharfe Kritik über „meine“ Verhalten“ bei Verhandlungen und Versammlungen der letzten Zeit. In den in diesen Mitteilungen erwähnten Veranstaltungen habe ich gar nicht teilgenommen. Es handelt sich vielmehr, wie jetzt festgestellt wurde, um einen Bureaugefälschten Namens vom „Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband“. Mit diesem Herrn bin ich weder familienrechtlich noch geistig verwandt oder verschwägert. — Erich Flatau, Geschäftsführer des Ufa-Bundes, Ortsortell Groß-Berlin.

Verandt, für den behalt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glade, Berlin. Verlag: Betriebs-Bericht G. m. b. H., Berlin. Druck: Betriebs-Bericht-Verlag, Berlin. Vertrieb: u. Co., Berlin. Dinst. 1. 1. Platz 4. Schöneberg.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Ging auf Krücken und fährt jetzt wieder Rad. Damit auch andere Leidende von ihren Schmerzen befreit werden, gebe ich öffentlich das Mittel bekannt, welches mich von meinen chronischen Glieder- und Muskelschmerzen befreite, und durch das ich meine Gesundheit wieder erlangte. Zwei Monate habe ich wegen der qualvollen Schmerzen zu Bett gelegen, dann bin ich auf Krücken gegangen und jetzt bin ich durch den Gebrauch von Logal soweit hergestellt, daß ich wieder radfahren kann. Logal ist das Wundermittel, was ich je verlor habe und das einzige, was mir half. Ich hätte nie geglaubt, Heilung von meinen furchtbaren Leiden auf so einfache Weise zu finden.“ Josef Buchfeld, Erlangen. Dieses Attest ist eines von den zahlreichen Dankschreiben über die hervorragende Wirkung des Logal bei Rheumatismus, Jochschmerz, Gelenks- und Muskelschmerzen in den Gelenken und Gliedern und allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen. Herzlich glänzend begutachtet! In jeder Apotheke erhältlich.

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise.
Zahn-Praxis Katvani, Danziger Straße 1.

W. e befreie ich mich von Rheumatismus?

Rheumatismus und Gicht sind Stoffwechselkrankheiten. Das Blut ist bei diesen schmerzhaften Leiden nicht imstande, alle Schlacken, die aus dem Verstoffwechslungsprozess des Körpers als Rückstand bleiben, hinwegzuführen. Deshalb lagern sich diese Rückstände, besonders die schädliche Harnsäure, in den Muskeln und Gelenken ab. Dort erzeugt sie die so schmerzhaften und die Bewegung hindernenden Gichtknoten oder rheumatischen Verdickungen. Sie sind nur dauernd zu beseitigen durch die Abtötung der Harnsäure-Ablagerungen. Zweckmäßig geschieht das durch die auf die alten unschädlichen und bewährten Vorschriften des verstorbenen Dr. med. Oial Toft zurückgehenden **Levathol-Tabletten**. Diese **Levathol-Tabletten** haben folgende Zusammensetzung: rad. tartariparillae 5, amm. spiric. 5, potass. jodid. 5, l. leg. art. tabl. 100. Dieselben sind leicht und bequem zu nehmen. Fordern Sie ausdrücklich **Levatholpräparate**, weisen Sie Nachahmungen zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.



A. WERTHEIM

Frühjahrs-Ausstellung

Neueste Modelle in Straßen- und Gesellschaftskleidern, Kostümen, Mänteln, Mantelkleidern, Blusen, Jumpers, Kleiderröcken, Backfisch- und Kinderkleidern

In dieser Woche besonders preiswerte Angebote

Kleider	Mäntel, Kostüme	Blusen
Cheviotkleid reine Wolle, offen und geschlossen zu tragen .. 250 ⁰⁰	Cover-Coat Paletot, Raglanärmel, m. Gürtel 265 ⁰⁰	Batistbluse gealichte, mit farbigen Knöpfen verziert .. 19 ⁵⁰
Foulé-Mantelkleid reine Wolle, farbige Stepperei .. 375 ⁰⁰	Mantel elegante Formen, römische Streifen 450 ⁰⁰	Sportbluse a. Wasch-Krepp, verschiedene Farben, offen u. geschl. zu tragen .. 39 ⁰⁰
Mantelkleid aus Gabardine, mit aparter Lederverzierung .. 575 ⁰⁰	Kostüm klein karierte helle Stoffe, Jacke mit Halbselide gefüttert ... 450 ⁰⁰	Bluse aus Vollvolle, farb. Stickerel, jugendl. Form 58 ⁰⁰
Seidenkleid aus guter Pailletseide, jumperartige Taille .. 360 ⁰⁰	Kostüm blau Cheviot, Jacke mit Halbselide gefüttert, Tressengarn. 550 ⁰⁰	Jabot-Bluse aus Vollvolle mit Filatmotiv und Spitzen garniert .. 89 ⁰⁰
Crép.deChinekleid jugendliche Form, mit Handstichen .. 435 ⁰⁰	Kostüm blau, Gabardine, Jacke reich gestepet, mit Halbselide gefüttert .. 695 ⁰⁰	Bluse aus Waschseide, reich gestickt .. 98 ⁰⁰
Taffet-Kleid aparte Form, römisch gestreift 475 ⁰⁰	Tuch-Mäntel elegante Form, farbiger Kragen und Aufschläge .. 575 ⁰⁰	Jumper aus Kunstseide-Trikot in mod. Streifen 195 ⁰⁰
Unterröcke	Morgenröcke	Kleiderröcke
Unterrock gestreifte Waschstoffe .. 39 ⁵⁰	Morgenrock gestreift, Baumwoll-Mussoline .. 89 ⁰⁰	Kleiderrock aus gutem marine Wolstoff .. 79 ⁰⁰
Unterrock guter Trikot, plissierter Stoffansatz .. 55 ⁰⁰	Morgenrock Baumwollkrepp, Kimonoform 118 ⁰⁰	Kleiderrock römische Streifenmuster .. 145 ⁰⁰
Unterrock einfarbiger Satin, pliss. Stoffansatz 65 ⁰⁰	Morgenrock bunter Volle, Kimonoform .. 135 ⁰⁰	Kleiderrock Eolienne, gezogene Form .. 158 ⁰⁰
Unterrock reiseid. Taffet, Säumchengarn. 185 ⁰⁰	Morgenrock gemust. Volle, Spitzeneinsätze 210 ⁰⁰	Kleiderrock marine und schwarzer Cheviot 175 ⁰⁰